

G.I.B. INFO extra



KAoA in der Pandemie

BO-Tool • Azubi-Drive-In • STEP1 und Connect • Digitale Elternabende • Digitale Berufsfelderkundungen • Online-Bewerbungcenter • Social Media Walls • Karriere-hier.de • Bergische Ausbildungskampagne • Social-Media-Kampagne • Aus(bildungs)checker • Erasmus+ • Online-Veranstaltungen für Eltern

G.I.B. NRW

Gesellschaft für innovative
Beschäftigungsförderung mbH

So viel vorab



© michel-koczy.com

Die Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf ist eines der wichtigen Vorhaben, das die Landesregierung Nordrhein-Westfalen seit 2012 kontinuierlich vorantreibt und weiterentwickelt. „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) lautet bis heute das Motto der Landesinitiative, mit der das Ziel formuliert wird, möglichst allen Jugendlichen nach dem Ende ihrer Schulzeit den Weg in eine berufliche Ausbildung zu ebnet. Ein kohärentes Maßnahmenpaket wurde hierfür kreiert, Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfonds eingesetzt und zahlreiche Akteure aus Schule, Wirtschaft, Politik und Verwaltung mit in die Konzeption und Umsetzung eingebunden.

Acht Jahre später, im März 2020, erfolgte dann mit dem coronabedingten Lockdown eine krasse Zäsur für die zahlreichen, auf Präsenz ausgerichteten KAoA-Aktivitäten. Für die Jugendlichen bedeutete das zu Beginn der Pandemie, dass in großem Maße Berufsorientierungsangebote ausfielen, die nicht oder nur teilweise nachgeholt werden konnten, wie etwa Berufsfelderkundungstage, Praxisphasen oder auch Praktika. Dennoch blieben die KAoA-Maßnahmen für die Schulen und die Schüler*innen verpflichtend. Und dies aus gutem Grund: Denn gerade während der Pandemie war es wichtiger denn je, junge Menschen in dieser herausfordernden Phase bei ihrem Übergang von der Schule in den Beruf zu begleiten und neue oder alternative Wege der Beruflichen Orientierung zu finden.

Die zuständigen Gebietskörperschaften waren herausgefordert, Angebote zu entwickeln, die auch unter den ungewohnten Rahmenbedingungen tragfähig sind. Viele der etablierten Aktivitäten und Maßnahmen wurden erstmalig auf „digitale Beine“ gestellt – ein intensiver und umfangreicher Lernprozess für alle Beteiligten, für Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen. Und auch die Kommunale Koordinierung hat sich dabei als sehr krisenfest, flexibel und reaktionsfreudig zeigt. So gestaltete sie vielfältig Prozesse, um auch den engagierten Partner „Unternehmen und Wirtschaft“ bei der Entwicklung und Erprobung von digitalen und hybriden Angeboten zur Beruflichen Orientierung einzubinden.

Nach inzwischen mehr als zwei Jahren Erfahrungen sind sich fast alle KAoA-Akteure sicher: Vieles von dem, was zunächst aus der Not geboren wurde, wird und sollte auch in Zukunft erhalten bleiben oder weitere Entwicklungen anstoßen. Wie in vielen anderen Bereichen unseres Privat- und Arbeitslebens war die Corona-Pandemie also auch für die Landesinitiative ein Modernisierungsbeschleuniger.

Die Pandemie und ihre Auswirkungen befinden sich in einem ständigen Fluss. Wenn auch zeitweise KAoA-Angebote in Präsenzform wieder möglich wurden, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich dies auch wieder ändern kann. Es ist deshalb wichtig, das zu dokumentieren und zu kommunizieren, was sich unter Pandemiebedingungen bewährt hat. Das vorliegende G.I.B.INFO-Sonderheft „KAoA in der Pandemie“ verfolgt genau diesen Anspruch. Wir wünschen Ihnen einen interessanten Einblick in diese neue und gelebte Praxis vor Ort.



- 04 Kein Abschluss ohne Anschluss. Landesinitiative leistet wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs und zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in NRW
- 07 Der Ausbildungsmarkt vor und während der Pandemie: altbekannte Probleme spitzen sich zu. Duale Ausbildung oftmals nicht im Fokus der Jugendlichen
- 09 Interview mit Dr. Jens Stuhldreier, Arbeitsministerium NRW: „Entscheidend ist aber auch, dass die Lehrkräfte mit diesen neuen Angeboten umgehen können“
- 12 Das BO-Tool. Berufliche Orientierung geht digitale Wege

Innovative Angebote am Übergang Schule-Beruf der Gebietskörperschaften in NRW

- 13 „Azubi-Drive-In“ bei der Handwerkskammer Düsseldorf
- 15 Digitale Ausbildungsmessen in den Kreisen Höxter und Paderborn: STEP1 und Connect
- 18 Veranstaltungsreihe digitaler Elternabende der Kommunalen Koordinierungsstelle im Rhein-Erft-Kreis
- 20 Digitale Berufsfelderkundung: Auszubildende im Rheinisch-Bergischen Kreis führen Jugendliche in Videos durch ihre Arbeitswelt
- 22 Digitale Bewerbungshilfe: Das Online-Bewerbungscenter der Jugendberufsagentur in Bielefeld
- 24 Social Media Walls in Essen, Mülheim und Oberhausen

Medienkampagnen

- 27 Website „Karriere-hier.de“
- 28 400 Plakate – Bergische Ausbildungskampagne
- 29 Social-Media-Kampagne „Spät dran? Kein Problem!“
- 30 Die Aus(bildungs)checker

Aktionen im Zuge des Sommers der Berufsausbildung 2021

- 31 Mit Erasmus+ als Azubi Europa auch in Corona-Zeiten entdecken
- 32 Online-Informationsveranstaltung für Eltern
- 33 Interview mit Prof. Dr. Mascha Will-Zocholl, Hessische Hochschule: „Dezentrale Strukturen sind widerstandsfähiger gegenüber Krisen“

Kein Abschluss ohne Anschluss

Landesinitiative leistet wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs und zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in NRW



Foto: picture alliance/Shotshop/Monkey Business 2

Eine gute schulische Bildung ist die wichtigste Voraussetzung für ein späteres erfolgreiches Berufsleben. Haben sie einmal den Schulabschluss in der Hand, stolpern jedoch viele Jugendliche bei der Entscheidung, welchen Beruf sie erlernen, ob sie eine Berufsausbildung oder ein Studium beginnen oder ob sie dem möglicherweise noch ein vorbereitendes Bildungsangebot voranstellen möchten oder sollen. Um sie in dieser wichtigen, entscheidenden und manchmal kritischen Übergangsphase bestmöglich zu unterstützen, rief die nordrhein-westfälische Landesregierung in Kooperation mit den wichtigsten Arbeitsmarktakteuren vor 10 Jahren die Initiative „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ – kurz „KAOA“ – ins Leben. Dank ihr erhalten heute alle Schüler*innen in allen Schulformen des Landes ab der achten Klasse systematisch Unterstützung, um eigenverantwortlich eine nachhaltige Berufswahl treffen zu können, die ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht.

KAoA ist Teil einer umfangreichen präventiven Landesstrategie, die allen Jugendlichen eine passende Perspektive aufzeigen möchte. Gleichzeitig zielt sie darauf ab, Warteschleifen in dieser Übergangsphase zu verringern und die Zahl der Studien- und Ausbildungsabbrüche zu senken. Zudem leistet KAoA einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs und zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in NRW. Denn indem die Jugendlichen ihre Ausbildung oder ihr Studium gezielter aufnehmen und durchlaufen, stehen sie den Betrieben anschließend schneller als junge Fachkräfte zur Verfügung.

Die Umsetzung von KAoA in NRW erfolgt in vier Handlungsfeldern:

1. Berufliche Orientierung
2. Übergänge gestalten
3. Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung
4. Kommunale Koordinierung

Handlungsfeld I – Berufliche Orientierung

Mit KAoA können die Schüler*innen im Schulunterricht systematisch daran arbeiten, sich über ihre individuellen Talente und Fähigkeiten klarzuwerden, und so schließlich selbstständig ihre persönliche Berufswahl treffen. Hierfür wurde ein standardisiertes und für alle Schulen verbindliches System der Beruflichen Orientierung* etabliert. In diesem Selbstfindungsprozess werden die Jugendlichen persönlich begleitet, beginnend mit einer ersten Standortbestimmung im Rahmen einer Potenzialanalyse. Haben sie ihre individuellen Potenziale entdeckt, können die Schüler*innen diese schließlich

in der Arbeitswelt in unterschiedlichen Berufsfeldern auch in der beruflichen Realität erproben, wie zum Beispiel durch Schulpraktika.

Damit das Vorhaben gut gelingen kann, ist es wichtig, dass alle Akteure am Übergang von der Schule in das Berufsbildungssystem optimal zusammenwirken: Schulen und Unternehmen, Arbeitsagenturen und (Fach-)Hochschulen sowie auch die Träger von vorbereitenden Maßnahmen müssen optimal zusammenspielen. Nur so kann ein für die Jugendlichen zielführendes, vielseitiges und gleichzeitig transparentes Berufsorientierungssystem geschaffen werden. Und auch die Eltern werden als wichtige Multiplikator*innen und Unterstützer*innen in die bewusste Berufswahlentscheidung ihrer Kinder mit eingebunden.

Handlungsfeld II – Übergänge gestalten

Im zweiten Handlungsfeld „Übergänge gestalten“ ist das Zusammenspiel aller Akteure vor Ort ebenfalls von zentraler Bedeutung. Nachdem die Jugendlichen sich für eine passende Anschlussperspektive entschieden haben, treffen ihre Ausbildungswünsche und der Fachkräftenachwuchsbedarf der Wirtschaft auf dem Ausbildungsmarkt zusammen. Dieses Verhältnis von Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage steht im Rahmen der Landesinitiative im Fokus der systematischen Übergangsgestaltung. Denn beides, Angebot und Nach-

frage, soll balanciert zusammengebracht werden. Dank einer Analyse des kommunalen bzw. regionalen Übergangsgeschehens können die jeweiligen Verantwortungsgemeinschaften vor Ort zu diesem Zweck passgenaue Angebote abstimmen und initiieren. Dabei stehen Aktivitäten im Zentrum, mit denen zum einen den Jugendlichen die bestmöglichen Anschlussperspektiven aufgezeigt werden und zum anderen das bestehende Angebot für ihren Weg in die Ausbildung optimal genutzt wird. Ein wichtiger Aspekt ist hier auch die frühzeitige Identifizierung der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive. Sie sollen schnellstmöglich präventiv mit Beratungsangeboten Unterstützung erhalten. Aber auch für die Gruppe der Jugendlichen, die nicht direkt in das Berufsbildungssystem einmünden kann, bietet KAoA im Zuge des Handlungsfeldes II verschiedene Förderelemente. Diese sind entweder auf eine anschließende Ausbildung oder direkt auf das Erlangen eines Berufsabschlusses ausgerichtet.

Handlungsfeld III – Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung

Mit Blick auf den wachsenden Fachkräftebedarf hat KAoA auch zum Ziel, die Attraktivität der beruflichen Bildung zu stärken. Daher haben sich die Partner des Ausbildungskonsenses NRW darauf verständigt, die beruflichen Möglichkeiten nach dem Berufsabschluss sichtbarer und greifbarer zu machen. So soll auch gewährleistet werden, dass die duale und

* In diesem Heft orientieren wir uns sprachlich am Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. Dezember 2017 „Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen“, nach dem der Terminus „Berufliche Orientierung“ in den Bundesländern als einheitlicher Begriff für alle Synonyme der Berufs- und Studienorientierung verwendet werden soll.

die tertiäre Berufsbildung als gleichwertige Qualifizierungswege wahrgenommen werden. Gleichzeitig wird systematisch die Durchlässigkeit zwischen diesen beiden Bildungssektoren erhöht.

Mit KAoA werden auch weitere Zielgruppen für die duale Ausbildung in den Blick genommen, wie Menschen mit Behinderung, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Ausbildungswiedereinsteiger*innen oder Studienabbrecher*innen. Denn auch für Menschen mit nicht geradlinigen Bildungs- und Berufswegen bietet die duale Ausbildung gute Perspektiven. Damit sowohl Jugendliche als auch Betriebe die vielfältigen Chancen der dualen Ausbildung stärker wahrnehmen, werden landesseitig durch den Arbeitskreis Ausbildungskonsens sowie vor Ort in den regionalen Ausbildungskonsensen und durch die kommunalen Koordinierungen, den „KoKo“, zahlreiche Aktivitäten und Kampagnen initiiert, zum Beispiel durch Informationsveranstaltungen oder zielgruppengerechte Ansprache über die sozialen Netzwerke (Social Media).

Dies geschieht mit dem Ziel, die berufliche Bildung als moderne und zukunftsichere Berufswahl sichtbar zu machen und ihr vielfältiges Branchenspektrum sowie die zahlreichen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten herauszustellen. So soll auch dem Fachkräftemangel in einigen Branchen gezielt entgegen gewirkt werden.

Handlungsfeld IV – Kommunale Koordinierung

In ganz NRW wirken zahlreiche Akteure und Projekte sowohl auf Landesebene als auch in den einzelnen Regionen daran mit, die Ziele von KAoA erfolgreich umzusetzen. Denn regionale und kommunale Ausbildungsmärkte unterscheiden sich, und deswegen braucht ein kohärentes Übergangssystem Schule-Beruf Angebote, die an die unterschiedlichen Ausbildungsmarktlagen angepasst sind. Diese zu entwickeln, ist Aufgabe der gesamten Verantwortungsgemeinschaft. Hierzu zählen jeweils Schulen, Arbeitsagenturen, Jobcenter, Kammern, Hochschulen, Träger und Wirtschaftsverbände. Zusammen bilden sie die kommunale Koordinierung. Um die Vielzahl an Akteuren und ihre Aktivitäten zu vernetzen und zu koordinieren, wurden in allen 53 Kreisen und kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens Kommunale Koordinierungsstellen eingerichtet. Sie sorgen dafür, dass KAoA als aufeinander aufbauendes Gesamtsystem wirkt, indem sie beispielsweise mit ihren Partnern Transparenz über die Angebote herstellen, die jeweiligen Rollen klären und das Zusammenspiel vor Ort abstimmen. Zudem kümmern sie sich darum, dass die Landesinitiative nicht nur qualitativ auf einem hohen Stand bleibt, sondern auch kontinuierlich weiterentwickelt wird. Durch die Kommunalisierung kann schließlich auch der sehr unterschiedlichen Wirtschafts- und Ausbildungsmarktsituation in den verschiedenen Regionen Nordrhein-Westfalens Rechnung getragen werden.

Der Erfolg dieses politischen Steuerungsansatzes hat sich insbesondere während der Corona-Pandemie gezeigt, als kommunal und regional teils ganz unterschiedliche Angebote und Formate in den einzelnen Handlungsfeldern entwickelt wurden. Auf diese Weise war es möglich, den jeweiligen Infektionslagen und den unterschiedlichen Auswirkungen der Kontaktbeschränkungen auf die lokale Wirtschaft und auf die regionalen Ausbildungsmärkte zu begegnen. Das dynamische Infektionsgeschehen der vergangenen Jahre erforderte stets hohe Flexibilität aller Partner der kommunalen und regionalen Verantwortungsgemeinschaften. Diese konnten in NRW trotz der besonderen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie durch kreative Lösungen und innovative Aktivitäten gewährleistet werden.

AUTOR

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi

Tel.: 02041 767255

g.corkadi@gib.nrw.de

Dörthe Koch

Tel.: 02041 767114

d.koch@gib.nrw.de

Der Ausbildungsmarkt vor und während der Pandemie: altbekannte Probleme spitzen sich zu

Duale Ausbildung oftmals nicht im Fokus der Jugendlichen

Geschlossene Betriebe, Homeoffice, entfallene Ausbildungsmessen und Praktika – die Corona-Krise traf den Ausbildungsmarkt mit voller Wucht. Viele junge Menschen haben in der Pandemie keine Ausbildung begonnen. Und viele Unternehmen müssen immense Nachwuchsrückgänge verkraften. Damit verschärft die Pandemie eine Entwicklung, die schon lange vor ihr begann: die wachsenden Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt.



Foto: picture alliance/Zoomar/Robert Kneschke

Dass der deutsche Ausbildungsmarkt einige Herausforderungen zu bewältigen hat, ist nicht neu. Schon in den Jahren vor der Corona-Pandemie entschlossen sich immer weniger junge Menschen für eine duale Berufsausbildung. Unmittelbar vor der Krise, im Jahr 2019, fiel die Zahl derer, die eine Ausbildung nachfragten, erstmals unter die Marke von 600.000, so wenige wie noch nie seit 1992. Gleichzeitig erwarben immer mehr Jugendliche eine Hochschulzugangsberechtigung – und lösten diese auch ein. Auch in Zeiten der Pandemie ist die Zahl der Studierenden im Sommersemester 2021 um 62.900 im Vergleich zum vorherigen

Sommersemester laut Statistischem Bundesamt im gesamten Bundesgebiet gestiegen. Nach Einschätzung der Abteilungsleiterin für Berufsbildungsforschung und Berufsbildungsmonitoring am Bundesinstitut für Berufsbildung, Prof. Dr. Elisabeth Krekel, sei auch dies Corona geschuldet: „Wenn ich als junger Mensch eine Hochschulzugangsberechtigung habe, nehme ich doch lieber die wahr, als mich auf einen volatilen Ausbildungsmarkt zu begeben.“ Es stellt sich also generell die Frage, wie man wieder mehr talentierte Jugendliche für eine duale Berufsausbildung begeistern kann.

Es gibt jedoch noch eine weitere zentrale Herausforderung, mit der der Ausbildungsmarkt ebenfalls schon vor der Corona-Pandemie konfrontiert war: Trotz des Wunsches, eine Ausbildung zu beginnen, finden viele junge Menschen keine Lehrstelle und bei den Betrieben bleiben gleichzeitig zahlreiche Ausbildungsplätze unbesetzt. „Es gibt auf beiden Seiten des Marktes erfolgreiche Teilnehmende. Insbesondere im Handwerk gibt es enorm viele unbesetzte Ausbildungsplätze. Viele Jugendliche interessieren sich nicht für handwerkliche Berufe bzw. nicht für diejenigen, bei denen die Nachfrage nach Auszubildenden sehr hoch ist“, konstatiert Elisabeth Krekel. Zwar hatte sich diese Situation im Vorjahr der Pandemie ein wenig entspannt. So sank der sogenannte Index Passungsprobleme, der das Verhältnis zwischen dem relativen Anteil unbesetzter Ausbildungsplatzangebote und erfolglos suchender Ausbildungsnachfragen bestimmt, erstmalig seit zehn Jahren wieder. Mit einem Wert von 116 lag er allerdings noch immer deutlich höher als zu Beginn dieses Jahrzehnts: 2011 betrug er gerade einmal rund 60.

Historischer Einbruch auf dem Ausbildungsmarkt

Nun hat sich dieser Problemkomplex mit der Corona-Krise noch einmal verschärft: „Die Pandemie hat tiefe Spuren auf dem Ausbildungsmarkt hinterlassen. Wir mussten für 2020 einen massiven Rückgang bei der Zahl neuer Ausbildungsplatzverträge verzeichnen. Das ist eine unmittelbare Folge des langen Lockdowns und der unsicheren wirtschaftlichen Lage. Ob sich das in den nächsten Jahren wieder entspannt, ist ungewiss“, so Elisabeth Krekel. Viele Ansprechpartner*innen in Unternehmen

befanden sich im Homeoffice und seien so für Ausbildungsinteressierte persönlich kaum erreichbar gewesen. Ausbildungsmessen, die ein erstes Kennenlernen beider Seiten ermöglichen, fielen aus oder fanden nun digital statt, erreichten dann allerdings nur einen Teil der Zielgruppe. Auch Praktika wurden deutlich weniger angeboten. In Nordrhein-Westfalen sorgte dies dafür, dass im ersten Jahr der Pandemie knapp 13 Prozent weniger Ausbildungsverträge geschlossen wurden als im Vergleich zu 2019. Bundesweit waren es rund 11 Prozent. Von den 57.000 Ausbildungsverträgen, die im Jahr 2020 weniger geschlossen wurden, seien 47.000 allein der Pandemie geschuldet, so die Expertin vom BIBB. Am deutlichsten spürten diesen Rückgang Branchen, die besonders von den Lockdowns betroffen waren: allen voran nichtmedizinische Gesundheitsberufe und Körperpflege, mit einem Verlust von 21 Prozent. Hierzu gehören etwa Friseurausbildungen. Auch die Tourismusbranche musste ein Minus von knapp 14 Prozent beklagen. Trotz allem gibt es aber auch „Gewinner“ in der Pandemie. Die boomende Bauwirtschaft, insbesondere Dachdeckerbetriebe, konnte sich über ein Plus von fast vier Prozent trotz Krise freuen. Auch die Verkehrs- und Logistikbranche (+5,6 %) sowie die medizinischen Gesundheitsberufe (+6,2 %) konnten 2021 nach Auswertungen der Bundesagentur für Arbeit bei betrieblichen Ausbildungsstellen eine Zunahme im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen.

Vorsichtiger Optimismus für 2022?

Im vergangenen Jahr habe es zumindest keine weiteren Einbrüche auf dem Ausbildungsmarkt gegeben, so Elisabeth Krekel: „Das Niveau vor der Krise haben wir noch nicht erreicht. Dennoch konnte der Ausbildungsmarkt sich 2021 im Vergleich zum Vorjahr ein wenig erholen.“ Diese Erholung sei vor allem dem Engagement der Betriebe zu verdanken. „Jede unterstützende Maßnahme der Betriebe war und ist wichtig. Auch die Berufsschulen haben einen enormen Beitrag geleistet. Denn wer hilft den jungen Menschen beim Einstieg in eine Berufsausbildung? In der Pandemie sind das die Eltern als erste Ansprechpersonen. Direkt gefolgt von den Lehrkräften an den Berufsschulen. Gerade beim Einstieg ins Berufsleben spielen Berufsschulen und Auszubildende eine ganz entscheidende Rolle. Hier erkenne ich sehr hohes Engagement.“

Und tatsächlich: Alle beteiligten Akteure am Übergang Schule-Beruf haben schnell auf die Krise reagiert und konnten mithilfe innovativer digitaler Angebote viele junge Menschen weiterhin bei dem Übergang von der Schule in den Beruf begleiten und unterstützen. Nur: Entscheidend ist, dass diese Angebote auch diejenigen erreichen, die ohnehin vor großen Schwierigkeiten an der Schwelle von der Schule in den Beruf stehen. „Hier sehe ich die eigentliche Gefahr, dass durch die Pandemie die sozialen Ungleichheiten noch größer werden. Wir dürfen sozial Benachteiligte nicht aus dem Blickfeld verlieren. So positiv all die digitalen Ansätze zu bewerten sind, die in der Krise auf den Weg gebracht wurden und vieles aufgefangen haben, eine direkte persönliche Ansprache können sie nicht ersetzen.“

Zumal junge Menschen in prekären Lebensverhältnissen oft keinen oder einen nur stark eingeschränkten Zugang zu digitalen Endgeräten haben. Viele Familien mit mehreren Kindern verfügen nur über einen Laptop. Und bei den Smartphones mangelt es den Jugendlichen dann häufig an ausreichendem Datenvolumen. Deshalb sei es notwendig, so Elisabeth Krekel, mehr in digitale Kompetenzen und Strukturen zu investieren. Aber: „Veranstaltungen in Präsenz müssen weiterhin oberste Priorität haben. Allein aus didaktischen Gründen.“

KONTAKT

Prof. Dr. Elisabeth M. Krekel
 Abteilungsleiterin Abteilung:
 Berufsbildungsforschung und
 Berufsbildungsmonitoring
 Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
 Robert-Schuman-Platz 3
 53175 Bonn
 Tel.: 0228 1070
 krekela@bibb.de

AUTOR

Nils Strodtkötter
 nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi
 Tel.: 02041 767255
 g.corkadi@gib.nrw.de
Dörthe Koch
 Tel.: 02041 767114
 d.koch@gib.nrw.de

„Entscheidend ist aber auch, dass die Lehrkräfte mit diesen neuen Angeboten umgehen können“



© Joe Kramer

*Acht Jahre, nachdem KAOA in den ersten Kommunen in NRW startete, stand die Landesinitiative vor einer Herausforderung. Denn die Corona-Pandemie hatte mit ihren zahlreichen Auswirkungen auf Schule und Wirtschaft auch Einfluss auf den Übergang Schule-Beruf als zentrale Weichenstellung für die beruflichen, ökonomischen und sozialstrukturellen Entwicklungsmöglichkeiten von Jugendlichen. Diesem Umstand begegnete die Landespolitik gemeinsam mit den Kommunalen Koordinierungsstellen in den einzelnen Gebietskörperschaften und den relevanten Akteur*innen vor Ort durch vielseitige innovative Angebote. Die G.I.B. führte ein Gespräch mit Dr. Jens Stuhldreier, Leiter des Referats Berufliche Orientierung im nordrhein-westfälischen Arbeitsministerium und Vorsitzender des Steuerungsgremiums der KAOA-Landesinitiative, darüber, wie die einzelnen Handlungsfelder während der Pandemie bespielt wurden, über innovative Lösungsansätze aus den Regionen und über den künftigen Einsatz digitaler Instrumente im Rahmen der Landesinitiative.*

den, über innovative Lösungsansätze aus den Regionen und über den künftigen Einsatz digitaler Instrumente im Rahmen der Landesinitiative.

G.I.B.: Welche Auswirkungen hatte und hat die Pandemie auf die Ausgestaltung der Landesinitiative KAOA?

Dr. Jens Stuhldreier: Eine Vielzahl der Angebote in der Beruflichen Orientierung, die wir über die Landesinitiative KAOA über all die Jahre verlässlich angeboten und in den einzelnen Kommunen durchgeführt hatten, konnten im letzten Frühjahr nicht mehr oder nur noch zum Teil realisiert werden. Viele Einrichtungen, wie überbetriebliche Bildungseinrichtungen und Bildungsträger waren aufgrund des Lockdowns geschlossen. Das betraf auch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit. Zwar haben wir uns gemeinsam mit dem Schulministerium stets darum bemüht, die Berufliche Orientierung auch während des Lockdowns als verbindliches Element aufrechtzuerhalten. Die ernüchternde Tatsache ist jedoch, dass viele junge Menschen leider nicht die Möglichkeit hatten, all die Angebote in Anspruch zu nehmen, die ihnen normalerweise zur Verfügung stehen. Hinzu kommt, dass sie sich aufgrund der Kontaktbeschränkungen auch nicht mit Personen aus dem Bekannten- oder Freundeskreis über das Thema Berufliche Orientierung austauschen konnten. Leider stand auch die Gruppe der jungen Menschen am Übergang Schule-Beruf auf Bundesebene zunächst nicht so stark im Fokus. Erst im Nachhinein stellte man fest, dass wir uns auch verstärkt um die jungen Leute kümmern müssen.

Welche Elemente von KAOA konnten während der Pandemie unverändert umgesetzt werden?

Die Auswirkungen der Pandemie auf die einzelnen Elemente von KAOA muss man differenziert betrachten. Die Potenzialanalyse als Element des ersten Handlungsfeldes beispielsweise konnte im ersten Halbjahr des letzten Schuljahres 2020/2021 noch zum Großteil in Präsenz durchgeführt werden. Denn nach den Sommerferien war das Pandemiegeschehen noch einigermaßen entspannt. Zudem gab es im Januar, Februar dieses Jahres, als es erneut in den Lockdown ging, bereits einige digitale Angebote, sodass man behaupten kann, dass die Potenzialanalyse weitestgehend von den Auswirkungen der Pandemie verschont blieb. Angebote, die allerdings in den Betrieben stattfinden sollen, wie Berufsfelderkundungstage und Praktika, waren während des zweiten Lockdowns im Frühjahr dieses Jahres kaum oder gar nicht umsetzbar. All diese Angebote mussten ins nächste Halbjahr verschoben werden.

Im zweiten Handlungsfeld von KAOA, der Gestaltung von Übergängen, mussten wir für 2020 jedoch starke Einbrüche verzeichnen, insbesondere beim Übergang in die duale Berufsausbildung. Unterstützungsangebote wie die Berufseinstiegsbegleitung, bei dem Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter förderbedürftige Schülerinnen und Schüler in den Schulen besuchen und sie beim Übergang von der Schule bis

in die Berufsausbildung unterstützen, konnten aufgrund der Schulschließungen nicht umgesetzt werden. Hier haben die Verantwortlichen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern alternative Kontaktmöglichkeiten über Telefon, Skype etc. organisiert. Die Situation im dritten Handlungsfeld, die Steigerung der Attraktivität der dualen Berufsausbildung, hat sich durch die Pandemie verschärft. Wobei wir beim Übergang in die duale Berufsausbildung schon in den Jahren vor der Pandemie starke Rückgänge erlitten hatten.

Es gab aber auch positive Effekte: So wurden zum Beispiel viele Beratungsangebote zur Beruflichen Orientierung unter freiem Himmel durchgeführt, bei einem sogenannten „Walk and Talk“. Selbst Ausbildungsmessen fanden in diesem Jahr wieder statt – digital. Hierbei muss man insbesondere die Rolle der Kommunalen Koordinierungsstellen hervorheben. Dank ihrer Arbeit konnten viele alternative Angebote organisiert und so die Berufliche Orientierung in NRW zu weiten Teilen aufrechterhalten werden, natürlich immer in enger Abstimmung mit den Partnern aus der jeweiligen Verantwortungsgemeinschaft.

Vor welchen Herausforderungen standen die Verantwortungsgemeinschaften bei der Realisierung eines Angebots zur Beruflichen Orientierung?

Alle Akteure standen gemeinsam vor der Herausforderung, die Umsetzung der verschiedenen Angebote immer wieder an die neuen Vorgaben der CoronaSchVO und der CoronabetreuungsVO anzupassen. Für Betriebe beispielsweise ist es ein Mehraufwand geworden, in Zeiten der Pandemie einen Praktikumsplatz bereitzustellen. Der bürokratische Aufwand ist durch die Einhaltung der Hygienekonzepte gewachsen und es erfordert vorab mehr Kommunikation mit allen Beteiligten. Schließlich gibt es regelmäßig gesetzliche Änderungen. Natürlich standen auch die Agenturen für Arbeit unter besonderem Druck. Sie mussten viel Personal aus der Berufsberatung für die Antragsstellung von Kurzarbeit entbehren, dies galt auch für die Kommunalen Koordinierungsstellen. Hier erfolgten Abordnungen in die Gesundheitsämter. Gleichwohl

hatten die Kommunalen Koordinierungsstellen die Ziele von KAOA stets im Blick und konnten gemeinsam mit den Partnern innovative Lösungen koordiniert umsetzen.

Wie soll dem Nachholbedarf in den einzelnen Handlungsfeldern begegnet werden?

Hierfür haben wir erst kürzlich zwei weitere wichtige Maßnahmen auf den Weg gebracht. Die eine ist das Projektvorhaben „Übergangsbegleitung“. Dessen Ziel ist es, vorrangig ausbildungsinteressierte Jugendliche der Abgangsjahrgänge aus den allgemeinbildenden Schulen des Schuljahres 2021/2022 einmalig noch stärker individuell und gezielt beim Übergang in eine berufliche Anschlussperspektive zu begleiten. Hierbei liegt der Fokus auf den jungen Menschen und ihren Unterstützungsbedarfen bei der Ausbildungsplatzsuche, der Bewerbungsphase sowie der Begleitung in eine Ausbildung. Die vom Land Nordrhein-Westfalen und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderte Übergangsbegleitung versteht sich als flankierende Maßnahme zu KAOA und arbeitet eng mit den Kommunalen Koordinierungsstellen zusammen. Insgesamt fördern wir über 200 Übergangsbegleitende in allen Gebietskörperschaften von Nordrhein-Westfalen. Bei der zweiten Maßnahme handelt es sich um die Initiative „Praktikum jetzt!“. Ihren Namen haben wir und alle Partner des Ausbildungskonsenses NRW uns als Motto fest für das laufende Schuljahr vorgenommen. Mit der Initiative möchten wir massiv bei allen – von Jugendlichen und Eltern über Schulen bis hin zu den Arbeitgebenden – dafür werben, die Berufs- und Arbeitswelt für junge Menschen durch Praktika auch während der Pandemie erlebbar zu machen. Hierfür werden die genannten Akteure zum Beispiel durch die Praktikumsbörse der Industrie- und Handelskammer, die Initiative „Praktikum 2021“ des Westdeutschen Handwerkskammertags sowie das Online-Instrumentarium zur Vor- und Nachbereitung von Praxisphasen und dem BO-Tool vom Ministerium für Schule und Bildung unterstützt. Was den Nachholbedarf angeht, steht das Thema „Praktikum“ bei allen verantwortlichen Akteuren ganz oben auf der Agenda.

Dafür müssen wir als Schul- und Arbeitsministerium die Voraussetzungen schaffen, dass die Jugendlichen in die Betriebe kommen. Klar ist aber auch: Die Betriebe müssen sich gegenüber den jungen Menschen öffnen. Deshalb ist die Initiative insbesondere für sie eine hervorragende Werbemaßnahme, über die sie erste Kontakte zu potenziellen Nachwuchskräften herstellen können.

Mit Blick in die Zukunft: Wo bietet sich eine Verstärkung der digitalen Instrumente an, wo eine Hybridisierung und wo ein Ersatz durch die früheren Formate?

Alle Akteure, die sich an der Umsetzung von KAOA beteiligen, sind sich in diesem Punkt einig: KAOA ist auf Präsenz und Praxiseinblicke ausgerichtet. Und das soll auch weiterhin Bestand haben. Wenn es die Situation aber erfordert, können bestimmte Elemente, wie zum Beispiel die Potenzialanalyse, auch digital durchgeführt werden. An anderen Stellen halte ich eine Hybridisierung für durchaus sinnvoll. Entscheidet sich beispielsweise ein Betrieb dafür, einem Jugendlichen statt eines dreiwöchigen nur ein einwöchiges Praktikum anzubieten, die gewonnenen Praxiseinblicke der Praktikantin oder des Praktikanten aber durch digitale Angebote wie 360-Grad-Videos zu ergänzen, kann das für beide Seiten eine gute Lösung sein.

Wie kann der Digitalisierungsschub durch die Pandemie nachhaltig genutzt werden?

Mein Eindruck ist, sowohl das Ministerium für Schule und Bildung und das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW als auch die Kommunen haben in den vergangenen knapp zwei Jahren viele innovative Angebote entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Ein Punkt erscheint mir allerdings wichtig: Es wird oft und berechtigterweise gefordert, dass gut funktionierende technische Infrastrukturen in den Schulen geschaffen werden müssen. Entscheidend ist aber auch, dass die Lehrkräfte mit diesen neuen Angeboten umgehen können. Viele Lehrkräfte freuen sich, dass es inzwischen digitale Angebote

wie das BO-Tool gibt. Allerdings wissen viele heute noch nicht, wie sie diese Angebote methodisch und didaktisch wertvoll in den Unterricht einfließen lassen sollen. Dies ist kein Defizit der Lehrkräfte. Es bedarf vielmehr eines didaktischen Gesamtkonzeptes. Lehrerinnen und Lehrer müssen dahingehend qualifiziert werden, dass sie genau wissen, an welcher Stelle welches digitale Element sinnvoll ist. Dies betrifft im Übrigen nicht nur die Lehrkräfte an den Schulen, sondern auch die Auszubildenden und die Betriebe. Bis wir so weit sind, dass digitale Angebote flächendeckend und effizient genutzt werden können, braucht es noch eine Weile. Wille und Bereitschaft sind aber von allen zu spüren. Darüber hinaus bin ich der Überzeugung, dass in dem Digitalisierungsschub eine große Chance liegt. Nämlich die, die digital durchdrungenen Lebenswelten junger Menschen zu entdecken und ihnen dort zu begegnen.

KONTAKT

Dr. Jens Stuhldreier

Leiter des Referats Berufliche Orientierung,
Übergang Schule-Beruf (II A 2)
Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

DAS INTERVIEW FÜHRTEN

Gerrit Corkadi

Tel.: 02041 767255
g.corkadi@gib.nrw.de

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de

TEXT

Nils Strodtkötter



BO-Tool NRW
 Digitales Onlineinstrumentarium
 zur Beruflichen Orientierung

Mars Pioneers

Talente der Zukunft

**KEIN ABSCHLUSS
 OHNE ANSCHLUSS**

Übergang Schule - Beruf in NRW gestalten.

© MSB NRW

Das BO-Tool

Berufliche Orientierung geht digitale Wege

Damit die Berufliche Orientierung in den Schulen auch online möglichst systematisch und effektiv durchgeführt werden kann, hat das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen ein umfangreiches Online-Instrumentarium zur Verfügung gestellt: das BO-Tool NRW.

KONTAKT

Anja Esser, Leiterin des Referats Berufliche Orientierung, Übergang Schule-Beruf (315)
 Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen
 Tel.: 0211 58673566
 anja.esser@msb.nrw.de

AUTOR

Nils Strodtkötter
 nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSON IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi
 Tel.: 02041 767255
 g.corkadi@gib.nrw.de

Hier finden Lehrkräfte an einem leicht zugänglichen, klar strukturierten und digitalen Ort alle wichtigen Materialien, Informationen, Angebote und Hilfen, um die Berufliche Orientierung im Unterricht vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten, wie beispielsweise das Handbuch der KAOA-Landesinitiative und die übrigen wichtigen Grundlagendokumente. „Zwar standen den Lehrkräften schon 2019 relevante Materialien online zur Verfügung, was auch generell gut angenommen wurde. Allerdings war es schwierig, diese auf der Homepage immer auf dem aktuellsten Stand zu halten und vor allem auch übersichtlich zu präsentieren. So entstand die Idee, den Lehrkräften ein Tool anzubieten, das alles beinhaltet, was sie für die Umsetzung der Beruflichen Orientierung benötigen“, erklärt Anja Esser, Leiterin des Referats Berufliche Orientierung, Übergang Schule-Beruf, vom Ministerium für Schule und Bildung.

Das Herzstück des BO-Tools ist der Berufswahlpass NRW. Er dient den Schüler*innen als Portfolioinstrument, in dem sie alle für sie wichtigen Informationen, Dokumente und Erkenntnisse sammeln können. Im Bereich E-Learning stehen neben der digitalen Beruflichen

Orientierung auch interaktive Onlineangebote von externen Partner*innen zur Verfügung sowie die Möglichkeit sich im Rahmen von „Serious Games“ Inhalte spielerisch anzueignen. Das Online-Escape-Game „Mars Pioneers“ wurde beispielsweise speziell für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II entwickelt. Es fordert die Schüler*innen heraus, in Teamarbeit Rätsel zu lösen und Codes zu knacken und so fast nebenbei ihre Berufswahlkompetenz weiter auszubauen. In der „Berufe-City“ können sich die Jugendlichen auf einen Streifzug begeben, um mehr über die Anforderungen und den Arbeitsalltag der für sie interessanten Ausbildungsberufe zu erfahren. Und auch KAOA-STAR, das sich an Schüler*innen mit (Schwer-)Behinderung oder Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung richtet, erhält durch das Tool Unterstützung – mit einem eigenen barrierearmen Farbschema.

Anja Esser freut sich über den Erfolg des noch jungen Tools: „Alle, die mit dem BO-Tool arbeiten, sind sehr glücklich damit. Wir haben sowohl von den Lehrerinnen und Lehrern als auch von den Partnern nur positive Rückmeldungen bekommen.“

Innovative Angebote am Übergang Schule-Beruf der Gebietskörperschaften in NRW

„Azubi-Drive-In“ bei der Handwerkskammer Düsseldorf

Die Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften in NRW sind mittlerweile Profis im Werben um Azubis, und die Begrifflichkeiten erinnern an Partnerbörsen: Da gibt es „Azubi-Speeddatings“, um möglichst viele „Matches“ zwischen Betrieben und Jugendlichen zu erreichen. Das Handwerk buhlt also kräftig um den Nachwuchs. Doch was tun, wenn messeartige Indoor-Formate während der Corona-Pandemie nicht mehr funktionieren? Die Handwerkskammer Düsseldorf hat neue Wege gefunden.

Es war eine dieser Ideen, die in einer lockeren Runde beim Kaffeetrinken entstehen. „Bei uns um die Ecke gibt es eine große Fast-Food-Kette, die ihre Burger trotz des Lockdowns weiter am Drive-In-Schalter unter die Leute brachte“, erinnert sich Thomas Pohl an den Frühsommer 2020. „Und da haben wir überlegt: Warum wandeln wir unser bisheriges Matching-Format ‚Azubi-Speeddating‘ nicht in einen ‚Azubi-Drive-In‘ um?“ Thomas Pohl ist bei der Handwerkskammer Düsseldorf Berater für passgenaue Besetzung, er ist also eine Art „Verkupppler“. Und er weiß aus jahrelanger Erfahrung, dass es in der „Kennenlernphase“ eben nicht nur auf die Zeugnisnoten ankommt, sondern vielmehr darauf, dass die Chemie zwischen Ausbildungsbetrieben und potenziellen Auszubildenden stimmt. „Wenn jemand Bock hat und ins Team passt, kann er nach Praktikum oder Probearbeit oftmals relativ schnell einen Ausbildungsvertrag unterschreiben“, weiß er.

Doch wie „matcht“ man in Coronazeiten, wenn Speeddating-Events oder Ausbildungsmessen ausfallen? Im Corona-Sommer 2020 drängte die Zeit und die Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammer Düsseldorf wurden langsam ungeduldig. Viele hatten sich noch kurzfristig entschieden auszubilden und saßen nun auf unbesetzten Stellen. In dieser Situation war der „Azubi-Drive-In“ die rettende Idee: Unter dem großen futuristischen Dach des kamereigenen Parkdecks entstand eine Open-Air-Begegnungsfläche – mit frischer Luft und viel Platz für die Betriebe, die hier nicht nur ihre Stände aufbauen, sondern auch ihre Firmenwagen parken konnten, die zugleich als Werbefläche fungierten. Über die Internetseite der Handwerkskammer konnten sich die Teilnehmenden einen Standplatz sichern. Während einige Firmen etwas länger für die Anmeldung brauchten, musste Franziska Wassen von der Wassen Dachtechnik GmbH in Düsseldorf-Reisholz nicht lange überlegen: „In der heutigen Zeit ist es wirklich schwierig, motivierte Azubis zu finden, obwohl der Beruf so vielseitig und interessant ist und viele Entwicklungschancen bietet. Wir nutzen gerne jede Gelegenheit, um junge Leute auf uns und das Dachdeckerhandwerk aufmerksam zu machen. Dafür nehmen wir uns gerne die Zeit, auch am Wochenende. Außerdem wussten wir durch die mehrfache Teilnahme am ‚Azubi-Speeddating‘, dass die Handwerkskammer sich jedes Mal große Mühe bei diesen Veranstaltungen gibt.“

Aber würden auch genug Schüler*innen kommen? Diese nach dem langen Lockdown und mitten in den Sommerferien, ohne die Unterstützung der Schulen zu informieren, war kein leichtes Unterfan-

gen. HWK-Karrierescout Ann-Kathrin Heim musste kreativ werden: „Wir haben Jugendzentren, Fußballvereine und auch die Arbeitsagenturen mit Plakaten, Postkarten und Informationsmaterial versorgt, um an die Zielgruppe heranzukommen“, erinnert sie sich. Gleichzeitig wurde über die Social-Media-Kanäle der Handwerkskammer und über das Düsseldorfer Lokalradio Werbung für die Veranstaltung gemacht.

Am ersten Samstag nach den Sommerferien feierte der „Azubi-Drive-In“ dann mit 30 Handwerksbetrieben und 200 jugendlichen Besucher*innen Premiere. Von der Bäckerei über die Orthopädietechnik bis hin zum Elektrobetrieb waren viele unterschiedliche Branchen vertreten, die sich möglichst anschaulich präsentierten. „Natürlich gibt es Bewerber*innen, die topvorbereitet mit allen Unterlagen zu so einer Veranstaltung kommen“, sagt Thomas Pohl. „Aber gerade die Schüchternen oder die, die vielleicht noch keine konkreten Ideen haben, freuen sich, wenn sie angesprochen werden und einfach mal unverbindlich etwas ausprobieren dürfen. Hier kann das mitgebrachte Anschauungsmaterial aus dem beruflichen Alltag ein echter Türöffner sein.“ Ein großer Pluspunkt gegenüber einer Online-Veranstaltung, bei der die Zurückhaltenden oder Unentschlossenen oft ungesehen im Hintergrund bleiben.

Sicherlich hätten sich die Organisatoren noch mehr Teilnehmende auf beiden Seiten gewünscht, immerhin hatten sie allein 700 Handwerksbetriebe aus dem Raum Düsseldorf, Mettmann und Neuss angeschrieben und es wäre auch noch Platz auf dem Gelände gewesen. „So waren für manche Jugendliche dann eben nur ein oder zwei

Betriebe dabei, die auch im Wunschberuf eine Ausbildung anbieten. Aber auch wenn einzelne Firmen an diesem Vormittag nur drei oder vier Gespräche geführt haben, waren sie zufrieden, weil die jungen Frauen und Männer sehr interessiert und gut vorbereitet waren“, so Ann-Kathrin Heim.

Verglichen mit den gängigen „Azubi-Speeddatings“, bei denen meist rund 80 Handwerksbetriebe vertreten sind und ganze Busladungen von Schüler*innen durchgeschleust werden, galt beim „Azubi-Drive-In“ eher das Motto „Qualität vor Quantität“.

„An so einem Tag kommt noch kein Ausbildungsvertrag zustande, aber es werden wichtige Kontakte geknüpft, Praktika vereinbart und daraus kann sich dann etwas Festes ergeben“, sagt Thomas Pohl. Seine Kollegin Anna Thies, ebenfalls für die passgenaue Besetzung von Ausbildungsstellen zuständig, kann aber durchaus mit einer konkreten Erfolgsgeschichte aufwarten: „Eine Mutter von Zwillingen hat sich bei uns gemeldet. Sie war sehr begeistert, weil eines ihrer Kinder über den ‚Azubi-Drive-In‘ einen Ausbildungsplatz gefunden hatte. Nun hoffte sie, dass sie auch den anderen Zwilling auf diesem Weg unterbringen könnte.“

Das scheint realistisch, denn auch im Jahr 2021 hat die Handwerkskammer Düsseldorf wieder auf den „Azubi-Drive-In“ gesetzt. Diesmal allerdings erst im September, was für einige Betriebe zu spät für das bereits beginnende und zu früh für das kommende Ausbildungsjahr war. Die Zahl der Teilnehmenden lag 2021 daher nur bei 70. Für diese hatten sich einige Betriebe in der zweiten Runde etwas einfallen lassen. „Sie haben gemerkt, dass es wichtig ist, etwas zu zeigen und zum Mitmachen anzuregen. Begleitend haben wir auf der Internetseite der HWK im Vorfeld Tipps und Beispiele aufgeführt, wie man sich am besten präsentiert.“ Ein Gebäudereinigungsbetrieb zum Beispiel hatte sich einen fast hollywoodreifen Auftritt ausgedacht. Ein Mitarbeiter ging mit einem speziellen Gerät auf dem Rücken über das Gelände und entfernte Kaugummis, dazu lief die Titelmelodie vom Geisterjägerfilm „Ghostbusters“. Ein echter Hingucker.

Wenn Karrierescout Ann-Kathrin Heim auf das Ausbildungsjahr 2021 im Handwerk

zurückblickt, ist sie durchaus zufrieden: „Wir haben in unserem Zuständigkeitsbereich fast wieder das Ausbildungsniveau von 2019 erreicht und den kleinen Einbruch 2020 wettgemacht. Ich glaube, es gibt mittlerweile viele junge Leute, die keine Lust mehr auf Online-Unterricht oder Online-Vorlesungen an der Uni haben und lieber praktisch etwas tun möchten.“

Und künftig? Die Handwerkskammer Düsseldorf setzt dennoch zunächst auf klassische Indoor-Veranstaltungen für ein „Azubi-Speeddating“. Die Option, das Konzept nach draußen zu verlegen, sorgt aber für die nötige Planungssicherheit in diesen unruhigen Zeiten. Auch als ergänzende Variante kann sich das Düsseldorfer Team den „Azubi-Drive-In“ auf dem Parkdeck vorstellen, sozusagen als zusätzliche Last-Minute-Nachvermittlungssaktion im Sommer.

Und es gibt auch schon wieder neue Pläne: eine Art „Pop-Up-Store“ in einem Einkaufszentrum in der Innenstadt. In diesen vorübergehend gemieteten Räumlichkeiten wollen die Handwerkskammer und die Industrie- und Handelskammer informieren und inspirieren. „Der zentrale Standort hat den Vorteil, dass wir die Zielgruppe hier sehr gut erreichen und ihr ein extrem niederschwelliges Angebot machen können“, findet Ann-Kathrin Heim. Und wenn die künftigen Auszubildenden nicht zum Handwerk kommen, kommt das Handwerk eben zu ihnen: mit einem Handwerksmobil, das die Schulen anfährt, und in dem man kleine handwerkliche Tätigkeiten, wie z. B. etwas auf Gehring sägen, ausprobieren kann. Ob mit oder ohne Kaffee – die Ideen scheinen der Düsseldorfer Handwerkskammer nicht auszugehen.

KONTAKTE

Handwerkskammer Düsseldorf
Georg-Schulhoff-Platz 1, 40221 Düsseldorf
Berater für Passgenaue Besetzung
Thomas Pohl, Tel. 0211 8795603
thomas.pohl@hwk-duesseldorf.de

Beraterin für Passgenaue Besetzung
Anna Thies, Tel. 0211 8795607
anna.thies@hwk-duesseldorf.de

Karrierescout & Referentin für Hochschulfragen
Ann-Kathrin Heim, Tel. 0211 8795605
ann-kathrin.heim@hwk-duesseldorf.de

AUTORIN

Steffi Schmitz, schmitz.stefanie@web.de
www.steffischmitz.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi, Tel.: 02041 767255
g.corkadi@gib.nrw.de
Björn Duggen, Tel.: 02041 767274
b.duggen@gib.nrw.de

Innovative Angebote am Übergang Schule-Beruf der Gebietskörperschaften in NRW

Digitale Ausbildungsmessen in den Kreisen Höxter und Paderborn: STEP1 und Connect

Ausbildungsmessen sind ein Wegweiser für die ersten beruflichen Schritte von Schüler*innen. Zugleich geben sie Unternehmen die Möglichkeit, sich jungen interessierten Nachwuchskräften zu präsentieren. Fanden die Messen vor der Corona-Pandemie noch in großen Hallen zu einem festen Termin mit der Chance auf direkte persönliche Kontaktaufnahme statt, mussten sie aufgrund der Kontaktbeschränkungen in den virtuellen Raum ausweichen.

Ein enges Zusammenwirken der Arbeitsmarktakteure beim Thema Übergang Schule-Beruf hat in den Kreisen Höxter und Paderborn eine lange Tradition. Von 1992 bis 2017 fand im jährlichen Wechsel zwischen den beiden Standorten der „Hochstift-Berufemarkt“ statt. Wegen der steigenden Nachfrage gingen daraus schließlich zwei eigenständige Ausbildungsmessen hervor: 2018 die „Connect“ im Kreis Paderborn und ein Jahr später die „STEP1“ im Kreis Höxter. Als im Frühjahr 2020 feststand, dass beide Messen abgesagt werden mussten, fanden die beteiligten Akteure schnell erneut zusammen. Gemeinsam mit ihren Partnern, der Agentur für Arbeit Paderborn, den Kommunalen Koordinierungsstellen Kreis Höxter und Kreis Paderborn, dem Bildungs- und Integrationszentrum Kreis Paderborn, der Abteilung Bildung und Integration Kreis Höxter sowie den Schulämtern für die Kreise Höxter und Paderborn suchten die beiden Messeveranstalter Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld (IHK)

Connect
DEIN BERUFSEINSTIEG IM KREIS PADERBORN

← direkt zur Registrierung

Ihr Matchpoint!

Hier können Sie Ihr Unternehmen **kostenfrei** präsentieren.

Mehr Infos hier:

Für weitere Informationen und Hilfen bei der Erstellung des Unternehmensprofils wenden Sie sich bitte an:

IHK Ostwestfalen zu Bielefeld
Zweigstelle Paderborn-Höxter
Monika Grundke
05251/155913
m.grundke@ostwestfalen.ihk.de

Agentur für Arbeit Paderborn
Andrea Wesemann
05271/972651
andrea.wesemann@arbeitsagentur.de

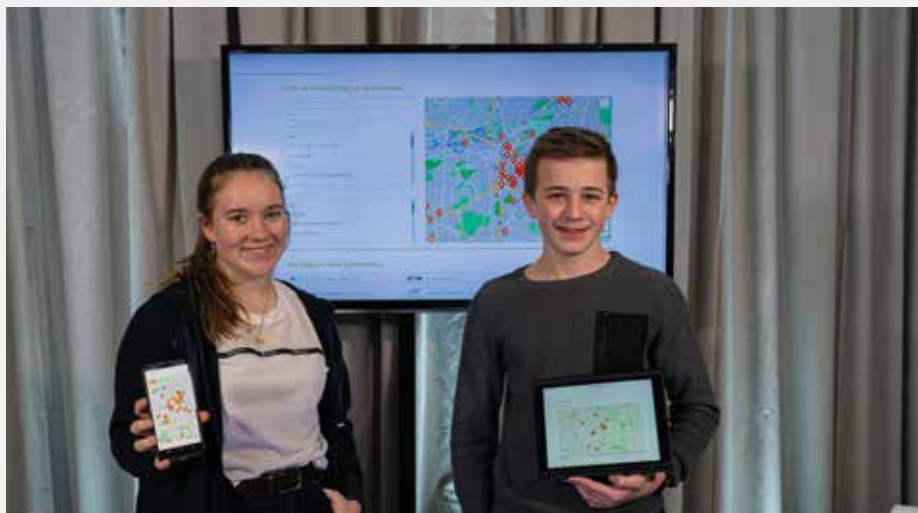
Kreishandwerkerschaft Paderborn-Lippe
Olga Marks
05251/700343
olga.marks@kh-paderborn-lippe.de

Connect
DEIN BERUFSEINSTIEG IM KREIS PADERBORN

www.connect-pb.de

Die Berufseinstiegsplattform für den Kreis Paderborn.

- Finden Sie Ihre **Nachwuchskräfte** im Kreis Paderborn
- **Machen Sie Ihr Unternehmen** für Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte **sichtbar**
- Werden Sie **Teil der regionalen Unternehmenslandkarte**
- **Erstellen Sie Ihr Unternehmensprofil** und bewerben Sie Ihre Berufsorientierungsangebote **kostenfrei**
- Seien Sie **stets informiert über aktuelle Themen und Termine** rund um die Berufsorientierung an den weiterführenden Schulen



und die Kreishandwerkerschaften Höxter-Warburg und Paderborn-Lippe nach einem Weg, um ein Zusammenfinden von Schüler*innen mit Unternehmen weiterhin zu ermöglichen. Das Ergebnis: Eine digitale Plattform, die Jugendliche ganzjährig dabei unterstützt, ihren Einstieg ins Berufsleben zu finden, und gleichzeitig Eltern und Lehrkräfte bei deren Begleitung unter die Arme greift – mit Tipps, Workshops und Webinaren rund um die Themen Berufsorientierung, Bewerbungsverfahren und über konkrete Ausbildungs- und Studiengänge sowie mit digitalen Informationsveranstaltungen für Eltern.

Und so funktioniert's: Unternehmen und Institutionen können ihre Angebote zum Berufseinstieg kostenfrei darauf platzieren und sich in kurzen Videos vorstellen. Darin berichten zum Beispiel Auszubildende über Inhalt und Berufsperspektiven ihrer jeweiligen Ausbildung. So erhalten Schüler*innen einen Einblick in verschiedenste Berufsfelder und können anschließend über das Herzstück der

Plattform – eine interaktive Karte – ein Unternehmen in ihrer Nähe finden, das ihnen unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten in den jeweiligen Beruf anbietet. „Jeder Betrieb, ob groß oder klein, erscheint dort gleichwertig. Zudem ist es uns gelungen, alle Berufsorientierungsangebote, die für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte wichtig sind, auf der Karte abzubilden. So findet man hier alle relevanten Informationen auf einen Schlag. Das könnte eine reine Messe so nicht leisten“, betont die Sachgebietsleiterin für den Übergang Schule-Beruf vom Bildungs- und Integrationszentrum Kreis Paderborn, Petra Münstermann.

Auf dieser Karte kann man nach Berufsfeld und Angeboten filtern. Interessiert sich eine Person beispielsweise für Möglichkeiten im Bereich „IT und Medien“, klickt sie diesen im Berufsfeld an und wählt dazu ein Einstiegsangebot aus: von einer Beratung über Berufsfelderkundungstage und Praktikum bis hin zur dualen Ausbildung oder zu einem Studium. „Unser Ziel ist es, allen Schülerinnen und Schülern, von der Förderschule bis zum Gymnasium, dort ein entsprechendes Angebot zu machen“, erklärt die Projektleiterin für Berufliche Bildung in der IHK, Monika Grundke. Die Unternehmen mit dem entsprechenden Angebot können sie dann einfach auf der Karte anklicken. So erscheint eine Ansprechperson des Betriebs mit Foto und Kontakt, daneben das Feld „Termin vereinbaren“. Darüber können sie ein 15-minütiges Kennenlerngespräch verabreden – per Telefon oder Chat. Zudem erhalten sie Tipps zur Vorbereitung auf das Gespräch.

Als im Januar/Februar 2021 erneut keine Messe in Präsenz ausgerichtet werden konnte, boten die Unternehmen und die berufsberatenden Institutionen zudem interaktive Livestreams an. Darin stellten sie sich vor und gingen auf Fragen der Jugendlichen zu Berufen, Bewerbungsverfahren oder Ähnlichem ein. Die Umsetzung des Livestreams brachte allerdings so manche Herausforderung mit sich: „Anders als bei den Messen in Präsenz, für die den Schulen einfach ein kompletter Tag eingeräumt wird, mussten die Lehrkräfte das digitale Beratungsangebot in den normalen Unterricht einbetten. Dafür mussten wir einen Termin koordinieren, auf den sich alle Schulen im Kreis sowie die Unternehmen und Institutionen einigen konnten“, sagt Monika Grundke. Damit nicht genug: Auch ein gemeinsames Kommunikationstool, das alle Beteiligten ohne Hindernisse nutzen konnten, musste erst gefunden werden. Wollte ein Unternehmen aus Datenschutzgründen nur ein bestimmtes Tool verwenden, haperte es dann bei einigen Schulen an der technischen Umsetzung. „Dafür war nicht etwa eine mangelnde Kompetenz der Lehrkräfte verantwortlich, sondern vielmehr die fehlenden digitalen Strukturen in einigen Schulen“, so die Projektleiterin der IHK.

Dennoch wurde die Plattform ein Erfolg. Nach aktuellem Stand registrierten sich 2021 insgesamt 130 Unternehmen und Institutionen auf der STEP1 und 270 auf der Connect. Zum Vergleich: 2019 waren es noch 48 Aussteller im Kreis Höxter und 130 im Kreis Paderborn. Und auch die Schüler*innen nehmen die Plattform als Orientierungshilfe bei der Berufsfindung gut an – auch wenn hier-

für das Engagement der Lehrkräfte ausschlaggebend ist. „Ohne eine gewisse Verpflichtung nehmen die Jugendlichen das Angebot nicht wahr. Insbesondere vor der persönlichen Kontaktaufnahme mit dem Unternehmen scheuen sie sich häufig. Deshalb ist es wichtig, dass dies als verpflichtende Aufgabe verstanden wird“, sagt Petra Münstermann. Gemeinsam mit dem Schulamt entwickelten die KoKos der Kreise Höxter und Paderborn daher ein Konzept mit Aufgaben und Feedbackbögen für die Lehrkräfte und Schüler*innen, die sie im Nachgang etwa an ein Gespräch, Workshop, Webinar bearbeiten sollen. Eine positive Überraschung war aber der Enthusiasmus und Ideenreichtum der Jugendlichen bei der Entstehung der Plattform. „Wir haben im Herbst 2020 zwei Treffen mit den Schülervertretenden der Kreise einberufen und sie gefragt: ‚Wenn ihr euch etwas wünschen dürft, was wäre das?‘ Sie wollten auf einfache Weise erkennen können, welche Möglichkeiten sie in ihrer unmittelbaren Umgebung haben. Daraus entstand schließlich die interaktive Karte. Diese Kreativität hat uns alle sehr beeindruckt und es war toll zu erleben, wie sehr sich die Jugendlichen engagieren, wenn man sie an so einem Prozess teilhaben lässt. Sie waren Feuer und Flamme“, freut sich Monika Grundke.

In naher Zukunft sollen auch die Kommunen stärker bei der Plattform Connect einbezogen werden: mithilfe eigener Felder, über die sie sich vorstellen können. Und man arbeitet aktuell daran, die Plattform durch einfache Sprache für Menschen mit Migrationsgeschichte sowie Förderschüler*innen leichter zugänglich zu machen. Zurzeit werden die

Präsenzveranstaltungen mit den Plattformen verzahnt. Aktionen an den Schulen werden über die Software angeboten und organisiert. Schüler*innen können vor dem Messebesuch die teilnehmenden Unternehmen digital erkunden und Gesprächstermine für den Messebesuch im Vorfeld buchen. Diese Verknüpfung unterstützt die dauerhafte und wiederholte Nutzung der Plattformen für den gesamten Prozess der Berufsorientierung. Somit stellen die Plattformen Connect und STEP1 auch in Zukunft ein hilfreiches und erfolgreiches Tool für die Erleichterung des Übergangs Schule-Beruf dar.

KONTAKTE

Monika Grundke, Projektleiterin

Berufliche Bildung

Industrie- und Handelskammer

Ostwestfalen zu Bielefeld

Zweigstelle Paderborn + Höxter

Stedener Feld 14, 33104 Paderborn

Tel.: 05251 155913

m.grundke@ostwestfalen.ihk.de

Petra Münstermann, Sachgebietsleitung

Übergang Schule-Beruf

Bildungs- und Integrationszentrum

Kreis Paderborn

Tel.: 05251 3084603

muenstermannp@kreis-paderborn.de

AUTOR

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi, Tel.: 02041 767255

g.corkadi@gib.nrw.de

Eva-Maria Tomczak, Tel.: 02041 767205

e.tomczak@gib.nrw.de

Innovative Angebote am Übergang Schule-Beruf der Gebietskörperschaften in NRW

Veranstaltungsreihe digitaler Elternabende der Kommunalen Koordinierungsstelle im Rhein-Erft-Kreis

Weil Eltern wichtige Multiplikator*innen für die Berufliche Orientierung der Jugendlichen sind, hat sich die Kommunale Koordinierungsstelle im Rhein-Erft-Kreis bereits vor Ausbruch der Corona-Pandemie mit einem Elternabend an sie gewandt. Danach wollte sie die Väter und Mütter auch in der neuen Situation nicht allein lassen, sondern weiter stärken und unterstützen. Unter dem Motto „Durchblick verloren? Möglichkeiten und Wege für mein Kind nach der Schule ...“ hat die KoKo seit 2020 mehrere digitale Elternabende auf die Beine gestellt – und das sehr erfolgreich.

Keine leichte Aufgabe für Dozent Siegfried Pranke. Der Beratungslehrer des in Trägerschaft des Rhein-Erft-Kreises befindlichen Karl-Schiller-Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung in Brühl soll interessierten Eltern das Konstrukt „Berufskolleg“ erklären. Es ist der dritte von insgesamt fünf digitalen Elternabenden im Rhein-Erft-Kreis im November 2021. Über 70 Anmeldungen sind bei Sinan Munther von der KoKo im Rhein-Erft-Kreis eingegangen – letztendlich haben sich um 18 Uhr knapp 60 Teilnehmende in das Zoom-Meeting eingewählt. Manche erscheinen mit Bild oder Video auf dem Bildschirm, andere aber auch nur mit Namen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Sinan Munther beginnt Siegfried Pranke mit seiner Präsentation. Als Dozent in der Lehrerfortbildung kennt er sich mittlerweile mit den digitalen Tools aus. Und während er die unterschiedlichen Bildungsgänge an einem Berufskolleg erläutert, ploppen schon die ersten Fragen



Foto: picture alliance/Frank May

über die Chat-Funktion der Videokonferenz auf: „Ist es korrekt, dass mit einem Realschulabschluss die Berufsfachschule und die Fachoberschule in Betracht kommen? Gibt es Auswahlverfahren oder bekommt jeder einen Platz? Wann bewirbt man sich an einem Berufskolleg für Gestaltung?“

Eltern wurden zwar im Zuge von Kontaktbeschränkungen und Distanzunterricht zu den wichtigsten und zeitweise vielleicht auch einzigen Ansprechpersonen für ihre Kinder, waren jedoch auch vor der Pandemie wichtige Einflusspersonen bei der Berufsorientierung der jungen Menschen. Daher hatte die KoKo im Rhein-Erft-Kreis bereits im Jahr 2019 zum ersten Mal eine Veranstaltung für Eltern organisiert, um diese über die unterschiedlichen Möglichkeiten nach dem Schulabschluss zu informieren. Damals waren rund 120 Menschen der Einladung ins Kreishaus nach Bergheim gefolgt. Nach einer großen Einführungsrunde konnten sich die Eltern auf verschiedene Räume aufteilen und bis zu

zwei Vorträge hören. Siegfried Pranke erinnert sich, dass damals rund 25 bis 30 Interessierte seinem Vortrag gelauscht haben. „Nachher sind noch ein paar Eltern auf mich zugekommen, um mir persönlich Fragen zu stellen, – da ging es dann sehr in die Tiefe. Das war bei der Digitalveranstaltung eher nicht der Fall.“

Dafür haben ihm beim digitalen Elternabend etwa 60 Leute zugehört, doppelt so viele wie bei der Präsenzveranstaltung. Von daher ist Pranke mit dieser Veranstaltungsform sehr zufrieden. Und er ist sich sicher, dass er die entscheidenden Informationen übergebracht hat: Dass das Berufskolleg ein durchlässiges System mit systematischen Beziehungen zwischen den Bildungsgängen ist. Dass Wert auf eine Kompetenz- und Handlungsorientierung an der späteren beruflichen Wirklichkeit gelegt wird. Und dass manche weit verbreitete Annahme eben nicht stimmt, etwa dass das Erlangen eines Abiturs an einem Wirtschaftsgymnasium leichter sei als an einem normalen Gymnasium.

KONTAKTE

Rhein-Erft-Kreis, Der Landrat
 40/11 – Berufswahlorientierung
 Kommunale Koordinierungsstelle
 Übergang Schule-Beruf
 Willy-Brandt-Platz 1, 50126 Bergheim
Claudia Rettschlag, Tel.: 02271 8310231
 claudia.rettschlag@rhein-erft-kreis.de
Dagmar Bludau, Tel.: 02271 8310221
 dagmar.bludau@rhein-erft-kreis.de
Sinan Munther, Tel.: 02271 8310234
 sinan.munther@rhein-erft-kreis.de

AUTORIN

Steffi Schmitz
 schmitz.stefanie@web.de
 www.steffischmitz.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi, Tel.: 02041 767255
 g.corkadi@gib.nrw.de
Gaby Holz, Tel.: 02041 767253
 g.holz@gib.nrw.de

Auch die langjährige KoKo-Mitarbeiterin Dagmar Bludau freut sich über die positive Resonanz der Eltern auf das digitale Angebot. Sie ist zuständig für Maßnahmen zur Übergangsgestaltung und weiß um die wichtige Rolle der Eltern, wenn es um Anschlussperspektiven für Schulabgänger*innen geht. „Vater oder Mutter sind oft erste Ansprechperson bei der Berufs- oder Studienwahl der Kinder. Natürlich sind sie keine professionellen Berater*innen wie die Profis der Kammern oder der Arbeitsagentur, aber sie sind emotional viel näher beim Kind“, so Dagmar Bludau.

Nach dem Erfolg des ersten Elternabends im Kreishaus war die Nachfolgeveranstaltung 2020 schon als Präsenzveranstaltung geplant und musste kurzfristig abgesagt werden. Dagmar Bludau hat sich dann mit den Partnern zusammengesetzt, mit denen sie im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ zusammenarbeitet: den Berufskollegs, den Hochschulen, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer und der Agentur für Arbeit. Gemeinsam wurden Pläne entworfen, wie man die Elternabende auch unter Pandemiebedingungen durchführen könnte. „Das war gelebte kommunale Koordinierung“, erinnert sich die KoKo-Mitarbeiterin an den Prozess. „Alle sind mitgegangen und haben uns teilweise auch mitgenommen, es war ein schönes Zusammenspiel.“

Am Ende standen vier verschiedene Termine für digitale Meetings zu den Themen „Duale Ausbildung“, „Berufskolleg“, „Duales Studium“ und „Studienqualifizierung“ fest. Sinan Munther verfasste ein entsprechendes Einladungsschreiben, das über die Schulleitungen und Klassenlehrer*innen an die Eltern der Abgangsschüler*innen im Rhein-Erft-Kreis weitergeleitet wurde.

Interessierte konnten sich dann für einen oder mehrere Termine unter Angabe ihrer E-Mail-Adresse anmelden. Insgesamt gingen rund 200 Anmeldungen ein, im Folgejahr 2021 waren es sogar 260, als auch noch eine fünfte Veranstaltung dazu kam, in der „Praktika und Freiwilliges Jahr“ thematisiert wurden.

Die KoKo sieht sich im Rahmen ihrer eigenen Evaluation bestätigt, dass es für die meisten Eltern viel bequemer ist, sich abends eine Stunde vor den Bildschirm zu setzen, als unter der Woche nach der Arbeit noch durch den halben Kreis zu einer Präsenzveranstaltung ins Kreishaus zu fahren. Das Team hat den Eindruck, dass dieses Veranstaltungsformat sogar außerhalb der Pandemiezeit das bessere ist, weil es sich leichter in den Alltag integrieren lässt. Die KoKo-Mitarbeiter*innen gehen außerdem davon aus, dass die Teilnehmendenzahlen tatsächlich sogar noch höher sind, da unter Umständen auch noch der andere Elternteil oder im besten Fall sogar das Kind mit zuguckt. Und wenn dann anschließend beim Abendessen noch weiter über das Thema diskutiert werde, habe man schon sehr viel erreicht.

Ob analog oder digital – wichtig ist für die KoKo, die Eltern auch wirklich zu erreichen. „Die kommen mit verschiedenen Hintergründen in so ein Meeting, einer weiß schon sehr viel und ihm fehlt vielleicht noch eine konkrete Info, ein anderer weiß vielleicht noch gar nichts“, so Sinan Munther. „Hier gilt es, die Leute abzuholen. Mit kurzen und alltagstauglichen Vorträgen, die Grundlagen liefern und Zusammenhänge erklären.“

Es scheint so, als hätten sich viele Eltern mittlerweile an das neue Veranstaltungs-

format gewöhnt. Um das evaluieren zu können, wurde bei den ersten digitalen Veranstaltungen im Mai 2022 ein Feedback-Element eingebaut – ein kleiner Bewertungskatalog für die Eltern, der direkt im Anschluss an das Meeting eingeblendet wird. Die KoKo im Rhein-Erft-Kreis geht also auch im Jahr 2022 den digitalen Weg konsequent weiter. Man habe die digitale Plattform für sich als gutes Mittel entdeckt, Eltern mitzunehmen und in ihrer Kompetenz zu stärken, heißt es.

In diesem Jahr wurde zusätzlich noch eine digitale Auftaktveranstaltung mit dem Titel „Begleitung meines Kindes bei der Berufs- und Studienwahl“ angeboten. Hier ging es noch einmal allgemein um die Rolle der Eltern im Berufs- oder Studienorientierungsprozess. Folgende Fragen standen dabei im Mittelpunkt: Was braucht mein Kind wirklich? Was macht mich zu einem guten Partner für mein Kind? Und wie wichtig sind dabei meine eigenen Wünsche? Denn wenn sich die Mütter und Väter vorab mit diesen grundlegenden Dingen auseinandergesetzt haben, ist der weitere Weg vielleicht schon klarer geworden und sie können sich ganz gezielt für einen der nachfolgenden Abende anmelden.

Auch Referent und Berufskolleg-Lehrer Siegfried Pranke war in diesem Jahr schon wieder dabei und hat versucht, den Eltern einen Weg durch den „Berufskolleg-Dschungel“ zu bahnen. In seiner Idealvorstellung könnten die Elternabende auch als Hybrid-Veranstaltung realisiert werden. „Da hätte man das Beste aus beiden Welten. Die, die den persönlichen Kontakt wollen, kommen vorbei und die, die lieber anonym bleiben wollen, können online zuschauen.“

Innovative Angebote am Übergang Schule-Beruf der Gebietskörperschaften in NRW

Digitale Berufsfelderkundung: Auszubildende im Rheinisch-Bergischen Kreis führen Jugendliche in Videos durch ihre Arbeitswelt

Um Jugendlichen trotz Kontaktbeschränkungen die Möglichkeit zu bieten, unterschiedlichste Berufe kennenzulernen, organisierte die Kommunale Koordinierungsstelle im Rheinisch-Bergischen Kreis die erste kreisweite digitale Berufsfelderkundung.

Allgemeine Informationen gibt es zu den meisten Berufen in Hülle und Fülle. Um sich als junger Mensch aber wirklich einen konkreten Eindruck zu verschaffen, gibt es nichts Wertvolleres, als den Arbeitsalltag hautnah zu erleben – direkt vor Ort im Unternehmen. Genau das bietet die Berufsfelderkundung im Rahmen der KAOA-Landesinitiative Schüler*innen der 8. und 9. Klassen. „Ziel ist es, dass sie sich auf Basis einer erlebten Erfahrung anstelle von theoretischem Wissen für das folgende Schülerpraktikum entscheiden“, sagt Torsten Schmitt von der KoKo im Rheinisch-Bergischen Kreis. Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen haben Jugendlichen diesen direkten Weg der Orientierung jedoch versperrt. Ursprünglich geplante Termine für Berufsfelderkundungstage konnten nicht wahrgenommen werden. Doch im Rheinisch-Bergischen Kreis reagierte man schnell und kreativ auf die neue Situation: Um Jugendlichen weiterhin die Möglichkeit zu geben, in verschiedene Betriebe und Berufswelten hineinzuschnuppern, organisierte die Koordinierungsstelle gemeinsam mit den lokalen Wirtschaftskammern, der Schulaufsicht, ansässigen Betrieben sowie der Agentur für Arbeit die erste kreisweite digitale Berufsfelderkundung. Mithilfe von Videoclips gewinnen die Jugendlichen von zu Hause aus detaillierte und praxisnahe Einblicke in den beruflichen Alltag.

Mit Auszubildenden auf einem virtuellen Rundgang durch ihre Arbeitswelt

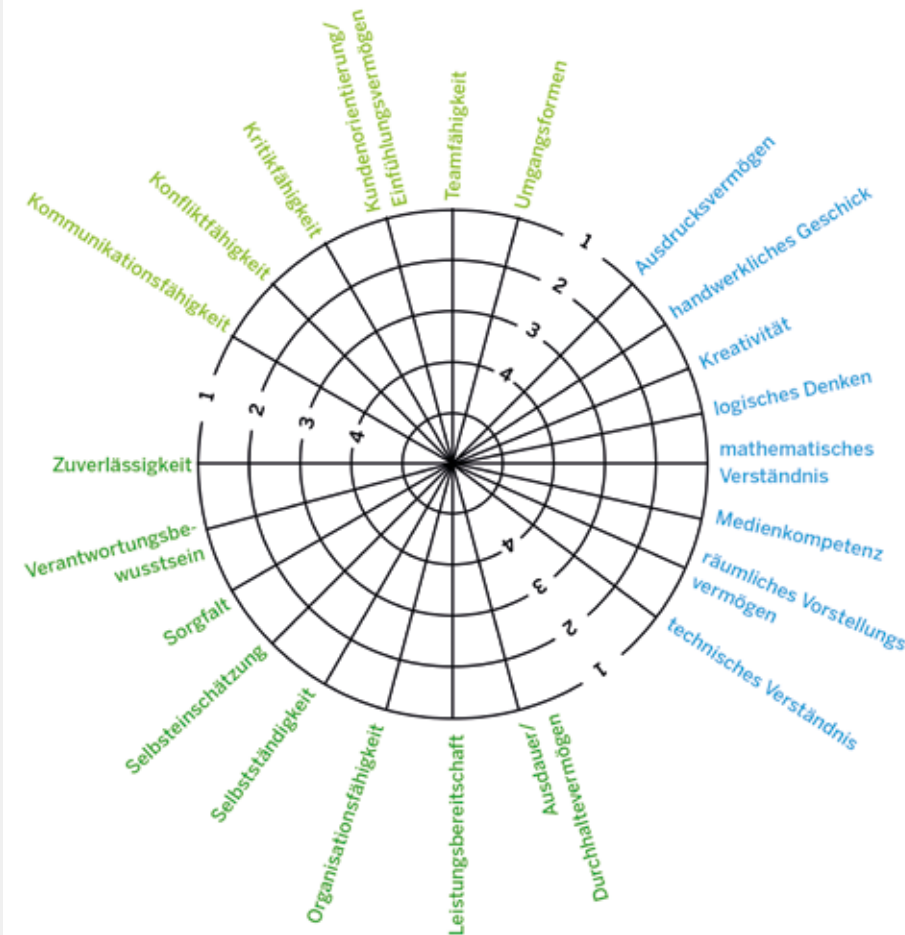
Insgesamt 40 verschiedene Berufe stellen Auszubildende und Studierende in jeweils zweiminütigen Clips vor. Mit dem Selfie-Stick nehmen sie die Jugendlichen mit auf einen virtuellen Rundgang durch Büros, Verkaufsräume, Werkstätten und Produktionshallen. Dabei gehen sie auf einzelne Aspekte ein, die für die potenziellen Auszubildenden interessant sind. „Wir haben uns hierbei bewusst für den Peer-to-Peer-Ansatz entschieden, weil Auszubildende ihre Erfahrungen im jeweiligen Beruf authentischer transportieren können als die Betriebsleitung.“ In den Videos berichten die Auszubildenden aber nicht nur über Berufsschule, Gehalt oder Karrierechancen. Sie sprechen auch ganz offen Punkte an, die ihnen bei der täglichen Arbeit weniger gefallen, aber zum jeweiligen Beruf nun mal dazugehören. Zum Beispiel unangenehme Gerüche beim „Einsargen“, wie die Fachkraft eines Bestattungsunternehmens in einem Clip erzählt. „Dies bietet den Jugendlichen ehrliche Einblicke in Berufe, die sie zum Teil noch nicht kennen.“

Neben den zweiminütigen Teaser-Video-Clips gibt es zu jedem Beruf noch eine lange Version von etwa 15 Minuten. In Interviews klären darin Ausbildungsverantwortliche und Dozierende über die Anforderungen zur Ausbildung auf und Beratungsfachkräfte der Agentur für Arbeit über Zugangsvoraussetzungen und Weiterbildungsmöglichkeiten der jeweiligen Berufe. Haben sich die Jugendlichen anhand der Kurzvideos ein Überblick über das Angebot gemacht, können sie im Anschluss drei lange Videos auswählen. Hierbei hat der Rheinisch-Bergische Kreis ei-

nen bewährten und einzigartigen Ansatz aus der analogen Berufsfelderkundung übernommen. Damit sich die Jugendlichen nicht ausschließlich über Berufe informieren, die momentan bei jungen Menschen „angesagt“ sind, hat man alle Berufe in drei Kategorien eingeteilt: von bekannt über mittelmäßig bekannt bis weniger bekannt. Alle sind mit einer neutralen Farbe versehen, welche die Kategorie nicht verrät. Aus jeder Farbe müssen die Jugendlichen ein langes Video wählen. „Dadurch schauen sie sich nicht nur bekannte und beliebte Berufe an, sondern auch vermeintlich unbeliebte. Oft erscheint ihnen ein Beruf dann spannender als zuvor angenommen.“ Berufe mit einem zu Unrecht schlechten Image, wie etwa Anlagenmechaniker*in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, gelangen so wieder ins Blickfeld potenzieller Nachwuchskräfte.

Die eigenen Stärken und Anforderungen an Berufe einschätzen

Haben sich die Jugendlichen für drei lange Berufs-Videos entschieden, erhalten sie dazu ein von der KoKo konzipiertes Arbeitspapier. Hierbei geht es darum herauszufinden, inwiefern die eigenen Stärken mit den Anforderungen der ausgewählten Berufe zusammenpassen. Dazu bewerten diese zunächst in den Kategorien „Personale Kompetenz“, „Sozialkompetenz“ und „Fachkompetenz“ bestimmte Kriterien wie „Leistungsbereitschaft“, „Konfliktfähigkeit“ und „Handwerkliches Geschick“ nach ihrer Relevanz für den jeweiligen Beruf: von 1: „sehr wichtig“ bis 4: „unwichtig“. Anschließend sollen sie in einer Selbsteinschätzung ihre eigenen Stärken reflektieren. Zu guter Letzt werden beide Einschätzungen im „Kompe-



Quelle: Arbeitsblätter zur digitalen Berufsfelderkundung; Grafik: Mein Kompetenznetz, Rheinisch-Bergischer Kreis

tenznetz“ (siehe Abbildung) übereinander gelegt. Hier können die Jugendlichen genau erkennen, wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen. „Mithilfe der Arbeitspapiere setzen sich die Jugendlichen intensiv mit sich selbst und einem bestimmten Beruf auseinander. So können sie viel über die eigene Berufswahl herausfinden.“ Zudem bietet es dem Lehrpersonal eine gewisse Kontrolle darüber, ob sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Angebot auch tatsächlich befasst haben, sagt Torsten Schmitt.

„Digitale Angebote werden für die Berufliche Orientierung auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen“

Seit einem knappen Jahr nutzen Jugendliche inzwischen das digitale Angebot der Berufsfelderkundung im Rheinisch-Bergischen

Kreis. Rund 3.000 Schüler*innen der Klasse 8 haben sich verbindlich drei Videos angeschaut. Stolze 38.000 Klicks zählen die kurzen und knapp 8.000 Klicks die langen Versionen der Erkundungsvideos. „Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass so viele Jugendliche sich auch wirklich die Videos anschauen“, erläutert Torsten Schmitt. Dass das Angebot so gut angenommen werde, zeige sich auch an der gründlichen Bearbeitung der Arbeitspapiere. „Von den Lehrkräften haben wir erfahren, dass die Schülerinnen und Schüler die digitale Berufsfelderkundung mit ihren dazugehörigen Aufgaben in der Phase des Distanzunterrichts als angenehme Abwechslung empfanden, die sie gern nutzten.“

Auch wenn die Berufsfelderkundung inzwischen wieder direkt vor Ort bei den Betrieben stattfinden kann, bleiben die bereits bestehenden Kurzvideos weiter-

hin auf der Internetseite der Berufsfelderkundung des Rheinisch-Bergischen Kreises abrufbar. So können Jugendliche auch in Zukunft schnell und unkompliziert vorab Eindrücke von verschiedenen Berufen gewinnen. Und eventuell kommen auch noch weitere Kurzvideos hinzu. Denn einige Betriebe haben in diesem Format eine gute Möglichkeit erkannt, sich potenziellen Nachwuchskräften zeitgemäß zu präsentieren. Mit der digitalen Berufsfelderkundung gelang es also der Verantwortungsgemeinschaft im Rheinisch-Bergischen Kreis, jungen Menschen trotz Kontaktbeschränkungen Hilfe bei der Beruflichen Orientierung anzubieten. Torsten Schmitt betont aber auch: „Digitale Angebote in der Beruflichen Orientierung sind wichtig und hilfreich und werden auch in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen. Aber: Praktische Erfahrungen in einem Betrieb kann man durch digitale Formate nicht ersetzen.“

KONTAKT

Thorsten Schmitt

Kommunale Koordinierungsstelle
Übergang Schule-Beruf
Rheinisch-Bergischer Kreis
Am Rubezahlwald 7
51469 Bergisch Gladbach
Tel.: 02202 132050
Koordinierung-Schule-Beruf@rbk-online.de

AUTOR

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi, Tel.: 02041 767255

g.corkadi@gib.nrw.de

Gaby Holz, Tel.: 02041 767253

g.holz@gib.nrw.de

Innovative Angebote am Übergang Schule-Beruf der Gebietskörperschaften in NRW

Digitale Bewerbungshilfe: Das Online-Bewerbungscenter der Jugendberufsagentur in Bielefeld



Foto: picture alliance/dieKLEINERT.de/Sylvio Droigk

Damit Jugendliche auch in Zeiten der sozialen Distanz beim Schreiben einer Bewerbung nicht auf sich allein gestellt sind, hilft ihnen das Bewerbungscenter nun online – per Splitscreen und Telefon.

Was schon so manchem Erwachsenen den Schweiß auf die Stirn treibt, erscheint vielen noch weniger erfahrenen Jugendlichen als schier unüberwindbare Hürde: das Schreiben einer Bewerbung – hängt doch so viel von ihr ab. Sie ist das berufsrelevante Spiegelbild der Bewerber*innen. Wer damit nicht überzeugt, wird erst gar nicht zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Nur: Wie gestalte ich einen Briefbogen und wie erstelle ich einen Lebenslauf? Was gehört in ein Anschreiben und vor allem, wie drücke ich meine persönlichen Fähigkeiten und Interessen ansprechend aus? Auf all diese Fragen gibt das Bewerbungscenter der Jugendberufsagentur in Bielefeld jungen Bewerber*innen die passende Antwort.

Hinter der Jugendberufsagentur stehen die Agentur für Arbeit, das Jobcenter Arbeitplus in Bielefeld, die Jugendberufshilfe und die Kommunale Koordinierungsstelle der Regionalen Personalentwicklungsgesellschaft mbH (REGE) sowie die Stadt Bielefeld. Wie wichtig dieses gemeinsame Unterstützungsangebot für Jugendliche ist, haben die Pandemie und die damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen vor Augen geführt. „Von einem auf den anderen Tag sind viele KAOA-Angebote der Beruflichen Orientierung wie die Berufsfeld-

erkundungstage weggefallen. Besonders dramatisch war der Einbruch bei Praktika mit fast 85 Prozent im Jahr 2020“, beschreibt Claudia Hilse, Leiterin der Kommunalen Koordinierungsstelle Bielefeld, die Ausgangslage. Das habe sich erheblich auf den Stellenwert einer Bewerbung ausgewirkt, so Claudia Hilse weiter. Denn Jugendliche, die sich ohne Abitur und mit durchschnittlichen Noten auf einen Ausbildungsplatz beworben haben, konnten in der Zeit vor der Pandemie über den Nachweis von Praktika punkten. Deren Ausfall hat es ihnen nun aber deutlich erschwert, sich direkt für eine duale Ausbildung zu bewerben. Hinzu kommt, dass viele Betriebe Bewerbungsverfahren nun online durchführen, ein Trend, der zwar schon vor Beginn der Pandemie einsetzte, sich seitdem aber enorm beschleunigt hat, was in relativ kurzer Zeit zu einer großen Chancenungleichheit unter den Bewerbenden führte. „Für diejenigen, die zu Hause keine Hard- und Software zur Verfügung haben und denen die Eltern nicht unter die Arme greifen können, war und ist diese Umstellung äußerst schwierig.“ Deshalb stand für das Bewerbungscenter schon kurz nach dem ersten Lockdown fest: „Wir müssen die Beratung nun auch digital anbieten.“

Reibungsloser Übergang zur digitalen Beratung

Die Umstellung von persönlicher auf digitale Beratung war für das Bewerbungscenter zum Glück keine große Herausforderung. Arbeitete es doch schon seit seiner Entstehung im Jahr 2019 zum großen Teil digital. So zum Beispiel beim Anmeldeverfahren: Hier bucht eine Be-

ratungsfachkraft der drei Rechtskreise die ratsuchende Person mit Namen, Kontaktdaten und Berufswunsch in ein vom Bewerbungscenter definiertes Zeitfenster ein. Anschließend meldet sich eine Beratungsfachkraft vom Bewerbungscenter bei der ratsuchenden Person und teilt mit, welche Unterlagen benötigt werden. Dafür erhält diese einen eigenen E-Mail-Account, in dem Lebenslauf, ein vorformuliertes Anschreiben, ein Bewerbungsfoto und alle Zeugnisse und Bescheinigungen hinterlegt werden. Als Nächstes folgt das Beratungsgespräch. Und zwar nicht mehr persönlich, sondern per Splitscreen am Bildschirm und Telefon. Dafür müssen sich die Jugendlichen nur die sogenannte Blizz-App auf ihrem Smartphone herunterladen. Mit dieser können Berater*innen und Ratsuchende gleichzeitig an der Bewerbung arbeiten. Etwa eine Stunde ist dann für den Termin eingeplant. In dieser Zeit werden die Bewerbungsunterlagen gemeinsam besprochen, ergänzt und optimiert: von der Gestaltung des Briefbogens über die Suche nach aussagekräftigen Inhalten für das Anschreiben bis hin zu passenden Formulierungen zum Interesse am jeweiligen Ausbildungsplatz und zu den persönlichen Fähigkeiten. Jugendliche, die wenig deutsche Sprachkenntnisse mitbringen, können ihre Argumente und Motivation für den Beruf nennen und die Beratungsfachkraft hilft ihnen bei den Formulierungen.

Je nachdem wie groß der Unterstützungsbedarf des Ratsuchenden ist, können mehrere Termine notwendig sein. Insbesondere Online-Bewerbungen bereiten vielen Jugendlichen Probleme. „Das fängt damit an, dass viele den Umgang

mit einer Tastatur heute nicht mehr gewohnt sind. Fast alle „wischen“ nur noch auf ihren Smartphones. Aber auch das Anhängen von Zeugnissen, das Einfügen von Fotos und Unterschrift sowie das Umwandeln der Unterlagen in ein PDF fällt vielen schwer.“ Das allein setzt die Bewerber*innen schon unter Stress. Oft sind Online-Bewerbungsverfahren aber noch mit zusätzlichen Assessment-Verfahren verknüpft: kleine Übungen und Tests, die die Jugendlichen innerhalb einer bestimmten Zeit lösen müssen. Für junge Menschen sei das eine enorme Herausforderung, so Claudia Hilse. Umso wichtiger, dass sie in Bielefeld trotz Kontaktbeschränkungen das Unterstützungsangebot des Bewerbungscenters weiterhin nutzen können.

„Wir konnten mit unserem Online-Angebot mehr ausgleichen, als wir erwartet hatten“

Insgesamt haben die jungen Bewerber*innen das Online-Angebot des Bewerbungscenters auch während der Pandemie gut angenommen. Dass es nicht im gleichen Umfang in Anspruch genommen werden würde wie in der Zeit davor, davon war man ausgegangen. Schließlich war es Berufsberatungsfachkräften während des Lockdowns nicht erlaubt, die Schulgebäude zu betreten. „Zwar konnten Schülerinnen und Schüler telefonischen Kontakt zur Berufsberatung aufnehmen, aber die Anrufe waren freiwillig und mussten von den Jugendlichen selbst erfolgen. Die fehlende Verbindlichkeit hat zu einem erheblichen Rückgang bei der beruflichen Beratung geführt“, sagt Claudia Hilse. Auch ein Vertrauensgefühl lasse sich digital nur schwer

aufbauen. Deshalb könne man eine persönliche Beratung nicht eins zu eins ersetzen. Dennoch: „Wir konnten mit unserem Online-Angebot mehr ausgleichen, als wir erwartet hatten.“ Deshalb soll es auch in Zukunft bestehen bleiben. Im Idealfall in hybrider Form: „Jugendliche mit geringem Unterstützungsbedarf, die an der einen oder anderen Stelle nur einen Tipp brauchen, könnten auch komplett digital beraten werden. Bei Fällen mit höherem Beratungsaufwand ist ein erster persönlicher Beratungstermin in Präsenz aber denkbar wichtig, auf den dann ein zweiter online folgen kann.“

KONTAKT

Claudia Hilse

Kommunale Koordinierungsstelle

Übergang Schule-Beruf

REGE mbH

Herforder Str. 73

33602 Bielefeld

Tel.: 0521 9622231

claudia.hilse@rege-mbH.de

AUTOR

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi

Tel.: 02041 767255

g.corkadi@gib.nrw.de

Eva-Maria Tomczak

Tel.: 02041 767205

e.tomczak@gib.nrw.de

Innovative Angebote am Übergang Schule-Beruf der Gebietskörperschaften in NRW

Social Media Walls in Essen, Mülheim und Oberhausen



Die Regionalagentur MEO (Mülheim, Essen, Oberhausen) hat in Zusammenarbeit mit der Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft in kürzester Zeit eine Medienkampagne entwickelt, um junge Menschen auf das Thema Ausbildung aufmerksam zu machen. Dabei hat sie auf ein Hilfsmittel zurückgegriffen, das so einfach wie effektiv ist: eine Social Media Wall – eine digitale Pinnwand.

Diese Pinnwand ist bunt, informativ und stets aktuell. Wer unter dem Hashtag #EssenBildetAus im Netz sucht oder die Seite www.essenbildetaus.de aufruft, landet direkt auf der interaktiven Pinnwand und merkt schnell: Da geht was in Sachen Ausbildung in Essen und Umgebung. Bunte Fotos, manchmal auch kleine Videos, die wichtigsten Informationen, ein weiterführender Link. Jeder der mittlerweile weit über 500 Posts auf der Essener Wand muss kurz und knackig sein. Hier wird schließlich um die sogenannte Generation Z gebuhlt, also die zwischen 1995 und 2010 Geborenen.

Auf den ersten Blick lädt vieles zum Anklicken ein. Das Foto des sympathischen IT-Azubis und der Spruch: „Jeder wird gefordert und gefördert“, die Bilder vom Kennenlern-Bowling der angehenden Verwaltungsfachwirt*innen Soziales der Stadt Essen oder das Video von der jungen alleinerziehenden Mutter, die von der Teilzeitberufsausbildung zur Bäckerfachverkäuferin schwärmt. Stellenangebote kommen sowohl von Global Playern als auch von Mittelständlern oder

kleinen Handwerksunternehmen. Die digitale Pinnwand ist aber mehr als nur eine Ausbildungsstellenbörse. Hier finden sich Mini-Berufsporträts in Videoform, Wissenswertes zum Thema Bewerbungsschreiben oder auch Einladungen zu speziellen Events wie Jobmessen. Ein bisschen scrollen, einmal kurz reinklicken und schon gelangt man zum kompletten Social-Media-Post oder auch direkt auf die Seite von Institutionen oder Unternehmen.

Hinter dieser Pinnwand steht die Regionalagentur MEO unter der Trägerschaft der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Essen. Die Idee kam Agentur-Leiter Bodo Kalveram im Sommer 2020, als Ausbildungs- und Jobmessen ausfielen und sowohl bei potenziellen Azubis als auch bei den Ausbildungsbetrieben große Unsicherheit im Hinblick auf das neue Ausbildungsjahr herrschte. „Es geisterten viele Ideen und Initiativen herum und alle wollten irgendetwas machen“, erinnert er sich. „Letztendlich ging es darum, all das zu bündeln.“ Und dabei hat er clever bei der Essener Wirtschaftsförderung abgeguckt, die bereits unter dem Hashtag #EssenArbeitetZusammen eine digitale Pinnwand an den Start gebracht hatte. Bodo Kalveram hat die Idee kurzerhand auf das Thema Ausbildung übertragen. „Die besten Dinge müssen einfach sein“, so seine Überzeugung. „Wir wollten ein System, in das die Informationen reingespült werden und leicht zu veröffentlichen und auch zu konsumieren sind.“

Social Media Wall klingt vielleicht ein bisschen aufwändig, doch die technische Umsetzung ist kinderleicht. Für solche digitalen Pinnwände gibt es unzählige Anbieter im Netz. Man bucht im Prin-

zip ein Baukastensystem, mit dem man sich eine individuelle Wand online erstellen kann. Die Essener sicherten sich zudem noch die Internetdomain www.essenbildetaus.de, mit der die Wand online verknüpft ist. Finanzielle und personelle Aufwände blieben und bleiben im Rahmen, zumal eine solche Social Media Wall irgendwann halbautomatisch läuft. Sobald nämlich eine Firma oder Institution etwas in den Sozialen Medien postet und dabei den Hashtag #EssenBildetAus setzt, läuft dieser Beitrag automatisch bei Agentur-Mitarbeiterin Annette Heep auf. Sie sichtet das Ganze und muss es dann nur noch zur Veröffentlichung freigeben. „Am Anfang mussten wir natürlich mehr Arbeitskraft in das Projekt stecken“, sagt Bodo Kalveram. „Wir brauchten Inhalte auf der Seite und haben erst einmal viele Beiträge selbst generiert.“ Dazu wurden zum Beispiel kurze Videos gedreht, in denen ganz unterschiedliche Berufsbilder wie Schädlingsbekämpfer*in, Konditor*in oder Sozialversicherungsfachangestellte*r vorgestellt wurden.

Parallel dazu ist Bodo Kalveram auf Werbetour gegangen und hat das Projekt bei den Kreishandwerkerschaften, der Industrie- und Handelskammer, dem Unternehmensverband, dem Jobcenter und der Arbeitsagentur vorgestellt. Diese wichtigen Akteure auf dem Ausbildungsmarkt mussten mit ins Boot geholt werden, weil sie die Idee als Multiplikatoren in die Betriebe tragen sollten. Die Resonanz in den Wirtschafts- und Dienstleistungsunternehmen und im Handwerk war durchaus unterschiedlich: Während Unternehmen, die ohnehin schon regelmäßig Kanäle wie Instagram oder Facebook bespielten, sofort begeistert waren,

gab es zum Beispiel bei kleineren Handwerksbetrieben, die diese Möglichkeiten bisher nicht nutzten, anfängliche Skepsis. Aber auch ohne eigene Social-Media-Aktivitäten schafft man es auf die Wand. „Ein aussagekräftiges Foto, ein kurzer Text und eine Website zum Verlinken reichen. Daraus können wir dann einen Pinnwand-Eintrag erstellen“, verspricht Bodo Kalveram. Nur vier Wochen vergingen zwischen Idee und Umsetzung. Ende Juli 2020 ging die Essener Pilot-Wall online. Etwas später bekamen auch Oberhausen und Mülheim an der Ruhr eine eigene Social Media Wall unter den Hashtags „#OberhausenBildetAus“ bzw. „#MülheimBildetAus“.

Doch was nützt einem die informativste und bunteste Pinnwand, wenn niemand darauf schaut? Jetzt ging es darum, „Traffic“ zu generieren, wie es in der Social-Media- und IT-Branche heißt. Mit anderen Worten: Die jugendliche Zielgruppe sollte auf das neue Angebot aufmerksam werden. Einen wesentlichen Beitrag dazu haben in der Anfangsphase die Kommunalen Koordinierungsstellen geleistet. Dörte Delberg-Ziepe leitet die KoKo in Oberhausen. Als die Social Media Walls im Rahmen des Regionalen Ausbildungskonsenses vorgestellt wurden, war ihr sofort klar, dass das „etwas Neues und Innovatives ist, das die Zielgruppe auch anspricht.“ Auf die Schulen zugegangen ist Dörte Delberg-Ziepe dann aber auf die gute alte, analoge Art: im persönlichen Gespräch mit Schulleiter*innen, Schulsozialarbeiter*innen und Studien- und Berufsorientierungslehrer*innen. Außerdem hat sie die Schulen mit Werbematerial von der Regionalagentur MEO versorgt – Postkarten und Plakate, die

dann unter den Schüler*innen verteilt bzw. an der realen Schulpinnwand aufgehängt wurden. Auch über die Presse und das Schulintranet wurde das Thema publik gemacht. „Wenn Eltern bei uns angerufen haben, zum Beispiel um sich nach Praktikumsstellen für ihre Kinder zu erkundigen, haben wir sie immer auf die Social Media Wall aufmerksam gemacht“, sagt die Oberhausener KoKo-Leiterin. „Und nachdem sich alle erst einmal damit auseinandergesetzt hatten, funktionierte das am Ende wie ein Schneeballprinzip. Eins kam zum anderen.“ Dörte Delberg-Ziepeke lobt die Regionalagentur als wichtigsten Ansprechpartner und Möglichmacher bei diesem Projekt.

Seit Beginn der Initiative im Sommer/Herbst 2020 bis Ende 2021 wurden insgesamt knapp 14.000 Aufrufe auf allen drei Social Media Walls verzeichnet. Das ist für den relativ geringen Aufwand eine sehr gute Resonanz. Und dieser Erfolg macht sich nicht nur in Zahlen und Statistiken bemerkbar. Bei einer Veranstaltung der Essener Arbeitsagentur gab fast die Hälfte der teilnehmenden Jugendlichen an, über die Social Media Wall davon erfahren zu haben.

Hohe Ausschläge bei den Klickzahlen tauchen übrigens auch immer dann auf, wenn Influencer*innen auf die entsprechenden Hashtags hinweisen. Bodo Kalveram hat bewusst auf diesen Verbreitungsweg gesetzt, um die enorme Reichweite dieser Personen zu nutzen. „Das ist hartes Business“, meint Bodo Kalveram. „Wir haben zusammen mit einer Essener Agentur geeignete Influencer*innen ausgewählt, die die Botschaft im World Wide Web verbreitet haben.“ Einer der beteiligten Influencer ist der Sänger und DSDS-Sieger Davin Herbrüggen aus Oberhausen, der knapp 70.000 Follower bei Instagram hat. Um ihn zu verpflichten, konnten zusätzliche Fördergelder des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW genutzt werden.

Der Leiter der Regionalagentur MEO glaubt weiterhin fest daran, dass das Image der dualen Ausbildung „cooler“ werden kann. Genau das möchte er über die Social Media Walls vermitteln und hat da auch schon Ideen: Azubis erstellen Videos für Azubis. Sie könnten für die jungen Social Media Wall-Nutzer*innen authentischere Vorbilder sein als Internet-Stars, die sonst Werbung für Lippenstift

oder Armbanduhren machen. Selbstbewusste Azubis aus der eigenen Peergroup, die zeigen, dass eine Ausbildung ein guter Einstieg in eine berufliche Karriere ist, dass einem viele Wege offenstehen und dass man zum Beispiel als Gesell*in im Handwerk genauso viel verdient wie als Bachelor-Absolvent*in. „Eine duale Ausbildung ist nicht Plan B, hier geht es um die Fachkräfte von morgen“, meint Bodo Kalveram. „Wir sollten den jungen Leuten Mut zusprechen, genau das zu tun, was ihnen Spaß macht und was für sie sinnstiftend ist. Und dass kann eine Ausbildung manchmal viel besser leisten als ein trockenes Studium.“

Weil das Projekt Social Media Walls in 2020/21 so gut lief, werden die Wände aus Essen, Oberhausen und Mülheim auch 2022 weiter bestückt. Mittlerweile haben sie sich zu regelrechten Selbstläufern entwickelt, die ohne großen finanziellen und arbeitszeitlichen Aufwand funktionieren. Trotzdem möchten Bodo Kalveram und sein Team noch ein paar Dinge verändern. So würden sie die Seiten gerne noch stärker auf die jeweilige Stadt zuschneiden, um das spezifische Ausbildungsangebot noch präsenter zu machen und Dopplungen zu vermeiden. Außerdem sollen noch weitere Steckbriefe von bekannten Persönlichkeiten entstehen, die mit einer Lehre oder Ausbildung begonnen haben und am Ende in außergewöhnlichen Berufen gelandet sind. Einer der Steckbriefe gehört zu dem Mann, dessen Ministerium die Social Media Walls zum Teil mitfinanziert hat: Karl-Josef Laumann, der es in seiner beachtlichen Karriere vom Maschinenschlosser zum Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW gebracht hat.

KONTAKT

NRW Regionalagentur MEO
III. Hagen 37
c/o Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH
45127 Essen

Bodo Kalveram, Tel.: 0201 8202444

Bodo.Kalveram@ewg.de

Annette Heep, Tel.: 0201 8202443

Annette.Heep@ewg.de

Hiltrud Schmutzler-Jäger, Tel.: 0201 8202442

Hiltrud.Schmutzler-Jaeger@ewg.de

AUTORIN

Steffi Schmitz

schmitz.stefanie@web.de

www.steffischmitz.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi, Tel.: 02041 767255

g.corkadi@gib.nrw.de

Miriam Letzig, Tel.: 02041 767121

m.letzig@gib.nrw.de

Medienkampagnen

Auch in Zeiten von Corona haben junge Menschen auf dem Ausbildungsmarkt zahlreiche Optionen, sich ihre berufliche Perspektive zu sichern. Um ihnen diese aufzuzeigen, starteten seit dem Sommer 2020 im ganzen Landesgebiet diverse Medienkampagnen unter der Dachmarke der Initiative „Ausbildung jetzt!“ des Ausbildungskonsenses NRW.

Website „Karriere-hier.de“



Eine zentrale Informationsplattform zur Berufsausbildung für Eltern – so versteht sich die Website „Karriere-hier.de“. Sie wurde seinerzeit von den Partnern des regionalen Ausbildungskonsenses NRW ins Leben gerufen. Seit 2016 können sich Eltern, aber selbstverständlich auch Schüler*innen sowie Lehrkräfte, hier Anregungen und Informationen zu Berufschancen in der Region holen und finden über verschiedene Links auf der Seite direkten Zugang zu Berufsorientierungsangeboten der Agenturen für Arbeit, Jobcenter, Kammern, Fachhochschulen. Im Zuge der Pandemie wurde die Seite um einige innovative Tools erweitert, wie dem „BFE-Rad“: Mithilfe von „Berufsfelderkundung digital plus“ wird die Möglichkeit gegeben, ergänzend zu den „Berufsfelderkundungstagen digital“, in die Angebote der Region einzutauchen. So kann man mit einem Klick das BFE-Rad drehen und einfach mal den Zufall entscheiden lassen, in welches Berufsfeld man hineinschnuppert. Spricht einen das jeweilige Berufsfeld an, auf dem das Rad stehen geblieben ist, erhält man per Klick eine Kurzbeschreibung, die wesentlichen Anforderungen für dieses Berufs-

feld und eine Auswahl von interessanten Videos aus Ausbildungsbetrieben in der Umgebung. „Auch wenn Berufsfelderkundungstage nicht eins zu eins digital ersetzt werden können, kam das BFE-Rad als Teil von „Berufsfelderkundung digital plus“ bei der Zielgruppe sehr gut an“, berichtet Sebastian Rocholl, Ausbildungsberater für kaufmännische Berufe von der IHK Arnberg.

Neben dem BFE-Rad wurde auch das mediale Angebot auf der Website stark ausgebaut: „Mit ‚Karriere hier‘ wollen wir junge Menschen über die Kanäle erreichen, die sie täglich nutzen. Da lag es nahe, den aktuellen Trend zu nutzen und einen Podcast zur Berufsorientierung zu entwickeln“, so Sebastian Rocholl. Im Fokus von „Orientierbar“ stehen spannende Geschichten rund um den Azubi-Alltag, die Berufsschule und die Fragen, die Eltern haben, wenn es darum geht, wie Kinder den richtigen Ausbildungsberuf und einen Ausbildungsbetrieb finden. „Es kommen Unternehmen, Azubis und Eltern zu Wort. Wir bieten mit dem Podcast aber immer auch Wissenswertes rund um die Bewerbung,

neue beziehungsweise modernisierte Ausbildungsberufe sowie Informationen, welche Ausbildungsberufe es in der Region gibt“, sagt Sebastian Rocholl. Das Medium Podcast eigne sich hervorragend, um jungen Menschen und Eltern Infos ganz einfach zugänglich zu machen. „Die Möglichkeiten, die jungen Menschen im Bereich der dualen Berufsausbildung heute zur Verfügung stehen, sind so vielfältig, dass es ihnen und auch ihren Eltern oft schwerfällt, sich allein zu orientieren. Viele wissen gar nicht, welche Ausbildungsberufe es insgesamt gibt, was im Einzelfall dahintersteckt und welche beruflichen Perspektiven sich damit eröffnen. Deshalb bieten wir mit ‚Orientierbar‘ Orientierung – und das direkt im Ohr.“ Inzwischen sind bereits 19 Folgen erschienen und überall dort zu hören, wo es Podcasts gibt. „Wir freuen uns, dass ‚Orientierbar‘ bereits 218 Abonnenten hat und über 1.300 Downloads stattgefunden haben“, so Sebastian Rocholl. Demnächst werden die Folgen auch in die neu gestaltete Karriere-hier-Internet-Seite integriert.

KONTAKT

Sebastian Rocholl, Ausbildungsberater
Projektkoordinator CrossMentoring |
Karriere-hier, IHK Arnberg, Hellweg-
Sauerland, Königstr. 18 – 20, 59821 Arnberg
Tel.: 02931 878107, rocholl@arnsberg.ihk.de

AUTOR

Nils Strodtkötter, nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi, Tel.: 02041 767255
g.corkadi@gib.nrw.de
Dörthe Koch, Tel.: 02041 767114
d.koch@gib.nrw.de

Medienkampagnen

400 Plakate – Bergische Ausbildungskampagne

Plakate. Mit dieser scheinbar veralteten Methode wird im Bergischen Land erfolgreich die Aufmerksamkeit von Schüler*innen auf das Neue gelenkt: digitale Beratungsangebote zur Beruflichen Orientierung. Mit dem Hashtag „#deinechance“ wurden im Januar 2021 insgesamt 400 Plakate an Schulen und zentralen Einrichtungen wie Arbeitsagenturen und Jobcentern in den Städten Wuppertal, Solingen und Remscheid platziert. Auf ihnen befinden sich drei QR-Codes, die die Jugendlichen auf die Internetseiten der ansässigen Kokos weiterleiten – ein Klick und schon haben sie Zugang zu Informationen rund um das Thema Berufliche Orientierung. Dass die Zielgruppe mit Plakaten gut erreicht werden kann, wusste die KoKo Solingen aus eigener Erfahrung. Deshalb schlug sie die Plakataktion im Sommer 2020 im regionalen Ausbildungskonsens vor und schuf damit eine öffentlichkeitswirksame und zugleich nachhaltige Werbestrategie. Denn: Die Plakate werden mehrere Jahre dort hängen bleiben. Und noch einen positiven Nebeneffekt hat die Plakataktion: „Wir sind im regionalen Ausbildungskonsens noch enger zusammengerückt“, berichtet Carmen Bartl-Zorn vom Geschäftsbereich Aus- und Weiterbildung der Bergischen IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid. Als eine allmähliche Übersättigung digitaler Angebote bei den Jugendlichen festgestellt wurde, fanden die Partner des Bergischen Ausbildungskonsenses gemeinsam eine Lösung: die Initiative „Abflug in Ausbildung“ – ein aufsuchendes Beratungsangebot, um aktiv für die betriebliche Ausbildung als Start in das Berufsleben zu werben. Hierfür waren im August 2021 Berufsberatende der Jobcenter Wuppertal, Solingen und Remscheid sowie Vertreter*innen der KoKo und der Bergischen IHK im Städtedreieck in den Quartieren unterwegs, um sowohl den Jugendlichen als auch den Eltern durch persönlichen Kontakt die Scheu zu nehmen, sich an offizielle Beratungsstellen zu wenden.



Foto: picture alliance/PantherMedia/Valeriy Kachaev

KONTAKT

Carmen Bartl-Zorn, Geschäftsführerin
Geschäftsbereich Aus- und Weiterbildung
Tel.: 0202 2490800
c.bartl-zorn@bergische.ihk.de

Regionalagentur Bergisches Städtedreieck
c/o Bergische Struktur- und
Wirtschaftsförderungsgesellschaft (BSWG)
Kölner Str. 8. 42651 Solingen
Oliver Francke, Tel.: 0212 88160692
francke@bergische-gesellschaft.de

AUTOR

Nils Strodtkötter
nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi, Tel.: 02041 767255
g.corkadi@gib.nrw.de
Dörthe Koch, Tel.: 02041 767114
d.koch@gib.nrw.de



Foto: picture alliance/Westend61/Mareen Fischinger

Medienkampagnen

Social-Media-Kampagne „Spät dran? Kein Problem!“

„Spät dran? Kein Problem!“ – unter diesem Motto startete die Regionalagentur Emscher-Lippe der WiN Emscher-Lippe GmbH in Zusammenarbeit mit den Kommunalen Koordinierungsstellen der Städte Bottrop und Gelsenkirchen sowie des Kreises Recklinghausen eine cross-mediale Werbekampagne. Ziel war es, Jugendliche und Eltern im coronabedingt besonderen Ausbildungsjahr 2020 auf den verlängerten Ausbildungsbeginn hinzuweisen. In drei Social-Media-Clips animierte man die durch die Kontaktbeschränkungen schwer zu erreichende Zielgruppe auf humorvolle Weise dazu, zum Telefonhörer zu greifen und sich bei der Berufswahl beraten zu lassen. Um noch mehr junge Erwachsene zu erreichen, holte die Regionalagentur Emscher-Lip-

pe zudem für das Ausbildungsjahr 2021 den reichweitenstarken Influencer „Kariereguru“ ins Boot. Mit über 550.000 Abonnent*innen gehört er bundesweit zu den beliebtesten Anlaufstellen für junge Menschen zum Thema Berufseinstieg. Sein Clip für „Spät dran? Kein Problem!“ war mit 28.000 Views und 2.200 Likes eine der zehn erfolgreichsten Werbeaktionen auf TikTok im Oktober 2021. Und weil die Jugendlichen Ansprachen in ihrer Sprache über die sozialen Netzwerke so gut annehmen, plant die Akteursgemeinschaft in der Region Emscher-Lippe für 2022 eine weitere Kampagne mit einem Influencer oder einer Influencerin, vorzugsweise mit einer Person, die aus der Region kommt.

KONTAKT

Sarah Wettig, Programmberaterin
Regionalagentur Emscher-Lippe
WiN Emscher-Lippe Gesellschaft zur
Strukturverbesserung mbH
Herner Str. 10
45699 Herten
Tel.: 02366 109847
Sarah.wettig@emscher-lippe.de

AUTOR

Nils Strodtkötter
nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSON IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi
Tel.: 02041 767255
g.corkadi@gib.nrw.de

Medienkampagnen

Die Aus(bildungs)checker



© Münsterland e. V./Marco Tiwisina, tiwigrafie GbR

Auszubildende und insbesondere Eltern zu Wort kommen lassen, ihre ganz individuellen Geschichten erzählen und zeigen, wie Eltern ihre Kinder auf dem Weg in eine Berufsausbildung unterstützen – darum geht es beim Aus(bildungs)checker. Als das Arbeitsministerium des Landes im Frühling 2020 dazu aufrief, den Ausbildungsmarkt in Nordrhein-Westfalen zu stabilisieren, handelten die Akteure im Münsterland umgehend:

Schon im Sommer 2020 startete die Regionalagentur Münsterland e. V. zusammen mit dem regionalen Ausbildungskonsens und den Kommunalen Koordinierungsstellen aus dem IHK-Bezirk die Kampagne „Aus(bildungs)checker“, eine Kampagne, die sich gezielt an Eltern richtet. Denn: „Eltern haben großen Einfluss auf die Berufsentscheidung ihrer Kinder. Deshalb war es uns wichtig, speziell sie anzusprechen und ihre Perspektive auf diesen Prozess sowie ihre Erfahrungen widerzuspiegeln, um anderen Eltern in ähnlichen Situationen Orientierung und Hilfe zu geben“, erklärt Paulina Wittich, Projektberaterin der Regionalagentur. Ihre konkreten Erfahrungen teilen die Eltern in sogenannten Ausbildungsgeschichten. Hier beschreiben sie mit ihren Kindern, wie sich der Weg in eine Ausbildung gestaltet hat. Welche Diskussionen und Konflikte gab es und wie konnten diese gelöst werden? Dabei wird deutlich, wie stark dieser Findungsprozess von Familie zu Familie variiert: „Wir haben Geschichten, in denen den Eltern und heutigen Auszubildenden schon von klein auf klar war, in welche berufliche Richtung es mal gehen wird. Aber auch solche, bei denen der Pfad nicht gradlinig war und wo die Jugendlichen nach der Schule zunächst eine Maßnahme beansprucht haben“, berichtet Paulina Wittich. Neben den Ausbildungsgeschichten wurde im Herbst 2021 zudem ein Online-Ratgeber veröffentlicht. In Zusammenarbeit mit Eltern-, Kinder- und Jugendcoach Annette Mönsters werden den Eltern in kostenfreien Videos wichtige Hilfestellungen für schwierige Situationen und Konfliktgespräche gegeben. Wie soll darauf reagiert werden, wenn zum Beispiel das Kind von einer Karriere als Influencer*in träumt? Im Ratgeber erhalten die Eltern Tipps, wie sie sensibel

auf solche und andere Situationen reagieren und wie sie ihren Kindern die Freiheit geben können, sich selbst zu entfalten und ihnen gleichzeitig mit ihrer Lebenserfahrung zur Seite zu stehen.

Dass mit „Aus(bildungs)checker“ ein Nerv getroffen wurde, zeigen die Zahlen: Die Kampagne wurde über drei Monate auf Facebook beworben und erreichte dort knapp 119.000 Personen. Rund 3.000 von ihnen besuchten die Website ausbildungsjournal.com. Deshalb soll die Seite auch unabhängig vom Pandemiegeschehen bestehen bleiben, damit auch künftig Eltern von den Erfahrungen anderer lernen können.



KONTAKT

Paulina Wittich, Projektberaterin
 Regionalagentur Münsterland
 c/o MÜNSTERLAND e. V. am FMO Flughafen
 Münster/Osnabrück
 Airportallee 1
 48268 Greven
 Tel.: 02571 949335
 wittich@muensterland.com

AUTOR

Nils Strodtkötter
 nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSON IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi
 Tel.: 02041 767255
 g.corkadi@gib.nrw.de

Aktionen im Zuge des Sommers der Berufsausbildung 2021

Auf die vielfältigen Möglichkeiten der Berufsausbildung und deren Chancen aufmerksam machen und für Unterstützungsangebote werben –, dieses Ziel verfolgten die Partner des Ausbildungskonsenses NRW mit der Aktionswoche vom 21. bis 25. Juni 2021 im „Sommer der Berufsausbildung“.

Mit Erasmus+ als Azubi Europa auch in Corona-Zeiten entdecken



Was lange Zeit in erster Linie Studierenden vorbehalten war, erfreute sich in den vergangenen Jahren auch unter Auszubildenden zunehmender Beliebtheit – ein Aufenthalt im Ausland. Mit dem EU-Programm Erasmus+ haben Auszubildende und Berufsschüler*innen in der Erstausbildung die Möglichkeit, ein Auslandspraktikum in Europa zu absolvieren. Das dahinterliegende Ziel: junge Menschen für eine duale Berufsausbildung zu begeistern. Und dies hat auch tatsächlich funktioniert. Denn laut der letzten Mobilitätsstudie der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung von 2017 haben dieses Angebot rund 31.000 junge Azubis bundesweit genutzt. Das entspricht 5,3 Prozent; ein deutlicher Anstieg gegenüber der Mobilitätsquote von 2007 bis 2009 (3 %), der auch dem breiten Beratungsangebot für die Auszubildenden im Vorfeld des Auslandspraktikums zu verdanken ist.

Doch durch die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie war dies zunächst nicht mehr möglich. „Vor der

Pandemie sind wir u. a. in Unternehmen und Berufsschulen gegangen, um auf das Programm aufmerksam zu machen. Das wurde auch gut angenommen. Nun standen wir aber vor verschlossenen Türen“, erinnert sich die Mobilitätsberaterin Nadine Rosell von der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen (IHK). Also musste die Beratung von nun an online stattfinden, was aber durchaus positive Effekte mit sich brachte: „Wir haben so gelernt, unsere Beratung noch besser an die Bedürfnisse junger Menschen anzupassen“, sagt Nadine Rosell. In Kooperation mit Education Berlin und dem Verein 3K-AKTIV stellte die IHK ihr Beratungsangebot für Erasmus+ von analog auf digital um. So können Interessierte bequem von zu Hause aus an den Online-Informationsabenden teilnehmen. Und nicht nur das: Im Gegensatz zu Vor-Pandemie-Zeiten sind heute bei den Informationsveranstaltungen Auszubildende live zugeschaltet, die sich gerade im Auslandspraktikum befinden. „Dieser Peer-to-Peer-Ansatz zahlt sich in mehrfacher Hinsicht aus: Zum einen kommt es viel besser bei den Interessierten an, wenn ihnen Gleichaltrige direkt von ihren Erfahrungen und Erlebnissen berichten, als wenn wir Mobilitätsberater*innen das tun. Und zum anderen sehen sie so, dass ein Auslandspraktikum auch in Zeiten von Corona tatsächlich möglich ist und angesichts der Umstände eine bereichernde Erfahrung und angenehme Abwechslung sein kann“, so Nadine Rosell.

Während der Aktionswoche fand unter dem Hashtag „#Sommer der Berufsausbildung“ 2021 eine zusätzliche Online-Informationsveranstaltung zu Erasmus+

statt. Und auch über die sozialen Medien wendet sich die IHK an ihre Zielgruppe. Auf dem hauseigenen Instagram-Kanal können Teilnehmende ihre „Storys“ aus dem Alltag im Ausland posten. Und weil dies bei jungen Menschen so gut ankommt, möchte man diesen Zugang weiter ausbauen: „Ganz aktuell haben wir eine Instagram-Schulung für Auszubildende durchgeführt, die in diesem Jahr ein Auslandspraktikum anstreben. Dafür haben wir eine Social-Media-Bloggerin beauftragt, die ihnen wertvolle Tipps an die Hand gibt, wie sie ihre Auslandserfahrungen informativ und ansprechend via Instagram teilen können“, verrät Nadine Rosell und blickt optimistisch in die Zukunft. „Der Einbruch in der Nachfrage war 2020 stark. Nur 16 Auszubildende aus unserem IHK-Bezirk haben ein Auslandspraktikum wahrgenommen. 2021 waren es immerhin 40. Und Stand Mai 2022 hatten wir schon über 130 Anfragen für ein Auslandspraktikum für 2022. Das ist viel. Die jungen Leute dürsten nach Freiheit.“

KONTAKT

IHK Nord Westfalen
Sentmaringer Weg 61, 48151 Münster
Nadine Rosell, Tel.: 0251 707482
nadine.rosell@ihk-nw.de

AUTOR

Nils Strodtkötter, nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSON IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi
Tel.: 02041 767255
g.corkadi@gib.nrw.de

Aktionen im Zuge des Sommers der Berufsausbildung 2021

Online-Informationsveranstaltung für Eltern

In Deutschland gibt es derzeit 324 anerkannte Ausbildungsberufe. Bei dieser Fülle an Möglichkeiten den Überblick zu behalten, kann einen jungen Menschen schnell überfordern. Viele wissen zudem nicht, welche Anforderungen sie für einen Beruf erfüllen müssen. Zu diesen äußeren Schwierigkeiten kommt auch noch eine weitere Herausforderung hinzu: die Pubertät. Sowieso schon mit vielen Unsicherheiten konfrontiert, sollen die Jugendlichen nun auch noch eine Entscheidung treffen, die die nächsten Jahre ihres Lebens bestimmen wird. Nicht nur für die Jugendlichen selbst ist das eine schwierige Situation. Auch die Eltern oder Erziehungsberechtigten stehen vor der großen Aufgabe, den Schüler*innen in der Beruflichen Orientierung als Lotsen zur Seite zu stehen. Aus diesem Grund lud das nordrhein-westfälische Ministerium für Schule und Bildung gemeinsam mit den Partnern des Ausbildungskonsenses NRW im Sommer 2021 die Eltern und Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen zu einer digitalen Informationsveranstaltung ein. „Ziel der Veranstaltung war es, die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten verstärkt in den Beratungsprozess einzubeziehen und ihre Fragen zu klären“, sagt Stephanie Pudenz, Gruppenleiterin Berufliche Bildung, Berufliche Orientierung des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalens. Nicht nur das: Die Akteursgemeinschaft nutzte die Veranstaltung auch, um für die duale Berufsausbildung zu werben, ihre Attraktivität herauszustellen und somit die Fachkräftesicherung zu unterstützen. Denn zum Zeitpunkt der Veranstaltung gab es noch viele unbesetzte Ausbildungsstellen im dualen System.

Im Rahmen der Veranstaltung kamen hochrangige Vertreter*innen aus der Industrie- und Handelskammer NRW, des Westdeutschen Handwerkskammertages, des Verbandes Freier Berufe im Lande Nordrhein-Westfalens e. V., des Unternehmensverbandes „unternehmer nrw“, des Deutschen Gewerkschaftsbundes NRW, der Regionaldirektion NRW sowie der Bundesagentur für Arbeit sowie Mitarbeiter*innen des Ministeriums für Schule und Bildung zu Wort. In Vorträgen informierten sie in erster Linie über die Karrierechancen im Rahmen der dualen Berufsausbildung. Aber auch über bestehende Beratungsangebote, mögliche Zusatzqualifikationen, Möglichkeiten des gleichzeitigen Erwerbs allgemeinbildender Abschlüsse, Anschlussangebote und vieles mehr. Über einen Chat hatten die Teilnehmenden dabei die Möglichkeit, den Expert*innen Fragen zu stellen. Diese wurden entweder live von ihnen in einer moderierten Fragerunde beantwortet oder von Mitarbeitenden der Expert*innen im Chat.

Dass die digitale Informationsveranstaltung sehr kurzfristig angekündigt wurde, änderte nichts daran, dass sie von allen Beteiligten sehr gut angenommen wurde. Im Gegenteil: „Die Resonanz bei Akteuren sowie Zuschauerinnen und Zuschauern war so positiv, dass die Veranstaltung im Jahr 2022 in einem hybriden Format angeboten wurde. Zudem konnte sie dieses Jahr zu einem früheren Zeitpunkt und mit einem längeren Planungszeitraum durchgeführt werden. So konnten wir die Zuschauerzahlen nochmal deutlich erhöhen“ freut sich Stephanie Pudenz. An der diesjährigen Veranstaltung nahm neben den genannten Akteuren zudem die Land-

wirtschaftskammer NRW teil, um auch die „grünen Berufe“ einzubeziehen. Zudem war das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen vertreten. Und auch in Zukunft können Eltern und Erziehungsberechtigte ihre Fragen rund um das Thema Berufliche Orientierung und Berufswahlentscheidung direkt an ausgewiesene Expert*innen richten. Einer Verstärkung des Formats hat der Ausbildungskonsens NRW bereits zugestimmt.

KONTAKT

Melanie Seeliger

Referat 311 – Grundsatzangelegenheiten und Gremienarbeit in der Beruflichen Bildung, Fachschulen, Digitalisierung in der Beruflichen Bildung
Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Str. 49
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211 58673364
melanie.seeliger@msb.nrw.de

AUTOR

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Gerrit Corkadi

Tel.: 02041 767255
g.corkadi@gib.nrw.de

Dörthe Koch

Tel.: 02041 767114
d.koch@gib.nrw.de

„Dezentrale Strukturen sind widerstandsfähiger gegenüber Krisen“



© Fotografie Klaus Mai

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Mascha Will-Zocholl, Professorin für Soziologie der Digitalisierung von Arbeit und Organisation an der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit Wiesbaden, über die Krisentauglichkeit eines kommunalisierten Kooperationsansatzes wie KAOA.

G.I.B.: Für die operative Ausgestaltung der Aktivitäten vor Ort wurde die flächendeckende Landesinitiative KAOA kommunalisiert. Wie blicken Sie auf eine solche Struktur?

Prof. Dr. Mascha Will-Zocholl: Ich empfinde die dezentrale Organisationsstruktur im Rahmen von KAOA als spannenden Ansatz. Damit übergibt man einen Großteil der Verantwortung und Arbeit an die Kommunen. Das hätte auch ganz anders laufen können. Wenn auf politischer Ebene entschieden wird, ein Projekt wie KAOA zu fördern, wäre es naheliegender gewesen, dies zentral zu steuern, indem man Vorgaben erarbeitet, die vor Ort umgesetzt werden sollen und zu denen man zugleich entsprechende Erhebungen durchführen kann. Vor dem Hintergrund, dass man im Rahmen von KAOA alle relevanten Akteure an einen Tisch bekommen möchte, halte ich eine dezentrale Struktur allerdings für die bessere Herangehensweise. Denn man muss bedenken, dass Verwaltungen streng hierarchisch organisiert sind. Bei einer zentralen Herangehensweise würde man dann immer nur ausgewählte Akteure wie große Unternehmen oder übergeordnete Behörden an den Tisch bekommen. So lässt sich jedoch kein Kontakt zur Basis herstellen. Und dadurch bliebe so ein Projekt immer etwas Abstraktes. Zumal die Kommunen viel besser einschätzen können, wer die für sie

relevanten Akteure sind. Und sie haben einen direkteren Zugang zu den Betrieben, insbesondere zu den kleineren. Gleiches gilt für die Schulen. Hier könnte man natürlich anführen, dass die doch hierarchisch

Letztendlich aber funktioniert ein Projekt wie KAOA über Personen, die sich engagieren und einander kennen und vertrauen.

organisiert sind und so über eine höhere Ebene gesteuert werden. Letztendlich aber funktioniert ein Projekt wie KAOA über Personen, die sich engagieren und einander kennen und vertrauen. Genau das ist der Gelingensfaktor für solche Projekte, der schließlich dazu beiträgt, dass sie nicht nur ein gut gemeintes politisches Vorhaben bleiben. Glücklicherweise funktioniert dies genauso bei der Kommunalen Koordinierung im Rahmen von KAOA.

Wie kann die Organisationsform von KAOA beschrieben werden? Sehen Sie matrixförmige Organisationsstrukturen, etwa wie bei Großunternehmen?

In KAOA gibt es keine matrixförmigen Strukturen nach organisationstheoretischem Verständnis. Diese verstehen sich als dreidimensionales Organisa-

tionsschema mit Unterorganisationen innerhalb einer Organisation, wo nicht immer genau auszumachen ist, wer jetzt genau für welches Thema die Verantwortung trägt. Bei KAOA hingegen ist es so, dass die KoKos und ihre Mitarbeitenden der jeweiligen Kommune zugeordnet sind. Das heißt, sie sind dort in deren Strukturen eingebunden. Über KAOA sind die KoKos wiederum mit den anderen Kommunen vernetzt und somit auch in eine übergeordnete Struktur eingebettet. In diesem Punkt also enthält das Projekt matrixförmige Strukturelemente. Allerdings haben die Kommunen ihre eigenen lokalen Zuständigkeiten und sind für ihre eigenen spezifischen Themen verantwortlich. Hakt es dann zum Beispiel beim Thema „Berufsfelderkundungstage“, etwa weil die IHKs dafür nicht genügend Plätze bei den Unternehmen akquirieren können, wird dies in Austausch-

Akteure abschrecken könnte. Deshalb befürworte ich die informelle Regelung bei KAOA, da sie den Kommunen mehr Handlungsspielräume gewährt.

Wie geht eine solche Organisationsform mit einer Krise wie der Corona-Pandemie um?

Die Pandemie hat gezeigt, dass es in einer solchen Situation entscheidend ist, dass jemand die Verantwortung übernimmt und schnell verbindliche Regeln getroffen werden. Das Problem ist doch, wenn in einer Krise jeder sein eigenes Süppchen kocht. Das führt dann schnell zu einer Verantwortungsdiffusion, weil nicht klar ist, wer die Verantwortung trägt und welche Regeln gelten. Das konnte man in der Pandemie an vielen Stellen feststellen. Anstatt beispielsweise differenziert zu entscheiden, was möglich ist und was nicht, wurde zunächst pauschal alles abgesagt, wie zum Beispiel Praktika oder Berufsfelderkundungstage. Nicht weil sie nicht mehr hätten stattfinden können, sondern weil der Eindruck vorherrschte, man könne nur noch Fehler machen. Natürlich muss man dafür auch Verständnis aufbringen, da wir eine vergleichbare Situation wie die Pandemie zuvor noch nicht erlebt haben. Im Verlauf der Pandemie schlugen die einzelnen Systeme dann unterschiedliche Lösungswege für die Krise ein. So hat das System Schule zum Beispiel sehr heterogen agiert, bis heute. Manche haben abgewartet, andere sofort komplett auf Distanzunterricht umgestellt. Auch im Bereich der Beruflichen Orientierung wurden zunehmend digitale Alternativen geschaffen, um den Schüler*innen weiterhin die Angebote ermöglichen zu können. Mit Aktionen wie dem „Sommer der Berufsausbildung“ oder „Praktikum jetzt!“ signalisiert das System KAOA: Wir sind noch da und versuchen, die Ausfälle zu kompensieren. Das empfinde ich als positiv. Wichtig ist, dass man so ein System durch eine solche Krise hindurch manövriert. Klar ist aber auch, dass digitale Angebote ihre Grenzen haben.

Welche Vorteile hat die Organisationsform der Kommunalen Koordinierung in einer solchen Krise?

Die Pandemie hat gezeigt, dass es in einer solchen Situation entscheidend ist, dass jemand die Verantwortung übernimmt und schnell verbindliche Regeln getroffen werden.

formaten von Ministerien und KoKos untereinander diskutiert. So gesehen gibt es keine Direktive, die Lösungswege vorgibt. Vielmehr erfolgt die Lösung durch einen kommunikativen Aushandlungsprozess auf informellen Hierarchieebenen. Daraus kann jedoch eine Verantwortungsdiffusion entstehen, die ebenfalls charakteristisch für matrixförmige Organisationsstrukturen ist. Denn hierbei bleibt unklar, wer Ansprechpartner für ein bestimmtes Thema und wer für das Resultat eines Prozesses verantwortlich ist. Die Alternative dazu wäre etwa eine Organisationsstruktur aus einem Guss, bei der allgemeingültige Regelungen formuliert werden, die dann überall einzuhalten sind. Allerdings würde dies die Handlungsfähigkeit der Akteure in den Kommunen verkomplizieren und verlangsamen. Ich kann mir zudem vorstellen, dass eine verbindliche Regelung einige

Meines Erachtens hat sich in der Pandemie die dezentrale Organisationsstruktur als Vorteil erwiesen. Denn es konnte flexibel vor Ort auf die jeweilige Situation reagiert werden. Und: Das System ist nicht komplett ausgefallen. Fällt bei einer zentralen Organisationsstruktur ein Teil aus, kommt das komplette System zum Erliegen. Dezentrale Strukturen sind also widerstandsfähiger gegenüber Krisen, weil es auf jeder Ebene Ansprechpersonen für die betreffenden Themen gibt. Das verkürzt die Kommunikationswege und ermöglicht schnelles Handeln.

Ist für das Funktionieren einer Organisationsform wie KAoA das System wichtiger als die Person, die es betreut?

Vertrauen spielt hierbei eine zentrale Rolle. Klar, es gibt auch Systemvertrauen. Zum Beispiel bringt man sein Geld zur Bank und vertraut darauf, dass das Geld dort sicher ist. Aber in der Regel funktioniert es so, dass Vertrauen über Personen aufgebaut wird. Das liegt in der Natur des Menschen. Weil dies aber auf dem Prinzip von Geben und Nehmen beruht und wir nicht immer Menschen begegnen, denen wir per se vertrauen, kommt das System ins Spiel. Menschen, denen wir in der beruflichen Welt begegnen, treten meist als Vertreter einer Institution auf. Das kann einen gewissen Vertrauensvorschuss geben. Über den weiteren Kontakt bauen wir schließlich Vertrauen zu dieser Person auf. Wird diese dann durch eine andere ersetzt, bleibt dieses Vertrauen in der Regel auch gegenüber der neuen Person bestehen. Es ist also ein Zusammenspiel von personal aufgebautem Vertrauen und Vertrauen in eine Organisation.

Wie sollte die Politik sinnvoll steuern, wenn es in bestimmten Bereichen nicht ganz so gut funktioniert?

Das hängt davon ab, welches Ziel erreicht werden soll. Für den langfristigen Erfolg eines Projekts wie KAoA ist es wichtig, dass die politische Ebene geschlossen dahintersteht. Sobald ein solches Anliegen oder Projekt emotionalisiert wird, bekommt es schnell

KONTAKT

Prof. Dr. Mascha Will-Zocholl

Professorin für Sozialwissenschaften an der
Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung
Schönbergstraße 100
65199 Wiesbaden
Tel.: 0611 5829337
mascha.will-zocholl@hfpv-hessen.de

DAS INTERVIEW FÜHRTEN

Ulrich Schipp

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de

TEXT

Nils Strodtkötter

einen politischen Anstrich und kann schließlich zum Wahlkampfthema werden. Dann geht es aber nicht mehr um die Sache als solche, sondern darum, wer den Erfolg eines Projekts für sich verbuchen kann. Deshalb ist es immer entscheidend, dass die Politik in ihrer Gesamtheit ein Interesse an der Umsetzung und Fortführung solcher Projekte hat. Das ist bei

Für den langfristigen Erfolg eines Projekts wie KAoA ist es wichtig, dass die politische Ebene geschlossen dahintersteht.

KAoA der Fall, weshalb es auch unter verschiedenen Regierungskoalitionen fortgeführt wurde. Möchte man zum Beispiel erreichen, dass die KoKos flächendeckend stärker aktiviert und eingebunden werden, wäre eine Art weicher Wettbewerb unter ihnen denkbar. Allerdings nicht, indem man Zahlen und Quoten vorgibt, die erreicht werden müssen. Zielführender könnte es sein, zu überlegen, wie sich deren Aktivitäten qualitativ messen lassen: Wie gehen KoKos etwa in unterschiedlichen Regionen mit ähnlichen Problemen um? Wo wurde welcher Lösungsansatz gefunden und wie kann man sie dann miteinander vernetzen, damit sie voneinander lernen? Es wäre also sinnvoll, einen gemeinsamen Lernprozess zu initiieren und wenn vorhanden, diesen thematisch weiter auszubauen.

BILDNACHWEISE

Michel Koczy (S. 2)
picture alliance/Shotshop/Monkey Business 2 (S. 3 + 4)
picture alliance/Zoonar/Robert Kneschke (S. 3 + 7)
Joe Kramer (S. 9)
MSB NRW (S. 12)
picture alliance/Frank May (S. 18)
picture alliance/dieKLEINERT.de/Sylvio Droigk (S. 22)
picture alliance/Westend61/Torsten Becker (S. 3 + 24)
Zeichnung D. Reichenberger (S. 27)
picture alliance/PantherMedia/Valeriy Kachaev (S. 28)
picture alliance/Westend61/Mareen Fischinger (S. 29)
Münsterland e. V./Marco Tiwisina, tiwigrafie GbR (S. 3 + 30)
picture alliance/NurPhoto/Aleksander Kalka (S. 31)
Fotografie Klaus Mai (S. 33)

TITELFOTOS

picture alliance/Shotshop/Monkey Business 2
picture alliance/Zoonar/Robert Kneschke
MSB NRW
picture alliance/Frank May
picture alliance/dieKLEINERT.de/Sylvio Droigk
picture alliance/Westend61/Torsten Becker
picture alliance/PantherMedia/Valeriy Kachaev
picture alliance/Westend61/Mareen Fischinger
Münsterland e. V./Marco Tiwisina, tiwigrafie GbR

G.I.B. mbH · Im Blankenfeld 4 · 46238 Bottrop,
ZKZ K31228, PVSt., Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



IMPRESSUM

Herausgeber: G.I.B. – Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH, Bottrop

Verantwortlicher Redakteur: Josef Muth

Redaktionskonferenz: Gerrit Corkadi, Dörthe Koch, Josef Muth, Ulrich Schipp*

(*Seit 1. August 2022 nicht mehr in der G.I.B. tätig.)

Redaktionsanschrift und Bezugsadresse:

G.I.B. – Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH
Im Blankenfeld 4 | 46238 Bottrop | Tel.: 02041 767-0 | Fax: -299
E-Mail: mail@gib.nrw.de | Internet: www.gib.nrw.de

Gestaltung: Andrea Bosch, G.I.B.

Druck: KRÜGER Druck+Verlag GmbH & Co. KG, Merzig

ZKZ: K31228 | ISSN 1860 – 9384

Bezugspreis: 3 EUR für Porto und Verpackung

Erscheint vierteljährlich | August 2022

Die G.I.B. ist eine Gesellschaft des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.

Sie unterstützt die Arbeits- und Sozialpolitik des Landes und ist strategischer Partner bei der Umsetzung des Europäischen Sozialfonds (ESF).

G.I.B. n.r.w.

Gesellschaft für innovative
Beschäftigungsförderung mbH